119. Freitag den 23. Mai 1862. 119.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Pfarrer Sebauer zu Schweinert im Kreise Birnbaum den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Hof-Baurath von Arnim zu Potsdam das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; den General-Major Freiherrn von Troschke, Direktor der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, zum Mitgliede der General-Ordens-Kommission zu ernennen, und dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Halle und Ober-Bibliothekar Dr. Bernhardy den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; sowie dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Dr. Bardeleben, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath zu verleihen.

Nr. 119 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Zirkular-Erlaß vom 5. Mai 1862, die Deckung der bei der Geschäftsführung der Gemeinde-Kirchenräthe entstehenden Ausgaben betreffend.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, Donnerstag 22. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde auf Antrag Ostermeyers die nachträgliche Genehmigung des einseitig vom Finanzminister angekauften Barsinghäuser Bergwerks mit großer Majorität verweigert.

Stuttgart, Donnerstag 22. Mai. Die Kammern sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Regierung verspricht die Entschließung über den Handelsvertrag zu sistiren, bis sie die Stände gehört.

Frankfurt a. M., Donnerstag 22. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundestages beantragte der kurhessische Ausschuß die Annahme des preußisch-östreichischen Antrages vom 8. März auf Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831. Die Entscheidung wird voraussichtlich nächsten Sonnabend stattfinden.

Warschau, Donnerstag 22. Mai. Nach eingetroffener Weisung aus Petersburg sollen energische Vorbereitungen zur Eröffnung einer Centralschule im August getroffen werden. Es sind hierzu eine Million polnischer Gulden angewiesen. Es sollen zuvörderst Lehrstühle für Jura und Philologie und später auch für Politechnik errichtet werden.

Kopenhagen, Donnerstag 22. Mai. „Faedrelandet" theilt mit, daß in diesen Tagen die Ordre ergangen sei, an den Bahnhöfen Altona und Büchen Befestigungen anzulegen.

Berlin, 23. Mai. Die „Sternzeitung" sagt bezüglich der Mittheilung der „Kasseler Zeitung" über die Interpellation des kurhessischen Gesandten an den Grafen Bernstorff hinsichtlich der getroffenen Militärmaßregeln: Angesichts der thatsächlichen Verhältnisse, welche deutlich genug sprechen, ist kaum die ausdrückliche Bemerkung nöthig, daß die von der „Kasseler Zeitung" kundgegebene Auffassung der Worte des Grafen Bernstorff auf einem entschiedenem Mißverständniß beruht. Die „Sternzeitung" ist in der Lage, versichern zu können, daß die Aeußerungen des Grafen Bernstorff der Art gewesen, daß dem kurhessischen Gesandten kein Zweifel über den ganzen Ernst der Lage und den festen Willen der preußischen Regierung bleiben konnte, den kurhessischen Konflikt zum Abschluß zu bringen.

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 22. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Unter dem Kommando des Königs exerzirte heute unsere Garnison auf dem Tempelhofer Felde im Feuer und wohnten der Kronprinz und die übrigen k. Prinzen, der General Fürst W. Radziwill und andere fürstliche Personen dem Manöver bei. Um halb 12 Uhr kehrte der König ins Palais zurück und arbeitete mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben. Später fand Empfang statt. Um halb 4 Uhr konferirte der König mit dem Minister Grafen v. Bernstorff und dem k. Gesandten v. Sydow. Zur Tafel waren einige 30 Gäste geladen. Unter denselben befanden sich der Vorsitzende des Staatsministeriums Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der General der Infanterie z. D. v. Brese-Winiary, der k. Gesandte v. Sydow und eine Anzahl Landtagsmitglieder, darunter die Staatsminister a. D. v. Bernuth, v. Patow und Graf v. Pückler. Nach Aufhebung der Tafel arbeitete der König mit dem Prinzen zu Hohenlohe und einigen Ministern und fuhr alsdann um 10 Uhr nach Schloß Babelsberg. Die Rückkehr erfolgte Abends. — Verschiedene Blätter haben die Nachricht mitgetheilt, daß der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen eine Stellung als Vorsitzender des Staatsministeriums aufgeben und zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Badereise machen werde. Wie ich erfahre, hat der Prinz allerdings in letzter Zeit über seine Gesundheit geklagt, aber von seinem Rücktritt und seinem event. Nachfolger ist noch nicht die Rede. — Herr v. Bismarck-Schönhausen begiebt sich schon in diesen Tagen auf seinen Posten nach Paris. Heute Mittags machte derselbe dem französischen Gesandten einen längeren Besuch. — Der Prinz Friedrich Karl ist heute von einer Truppenbesichtigung zu Sorau ꝛc. wieder hierher zurückgekehrt. — Am k. Hofe wird der Prinz Oskar von Schweden zum Besuche erwartet. — Zu der Militärstafel, welche am Sonnabend, nach der Parade, im hiesigen Schlosse stattfindet, haben auch sämmtliche Minister Einladungen erhalten. — Am Bord der „Elbe", die bereits von Falmouth nach Swinemünde abgesegelt ist, befinden sich der für unsere Kronprinzessin bestimmte junge Elephant und andere seltene Thiere für den zoologischen Garten. Gleich nach Ankunft der „Elbe" in Swinemünde werden diese Thiere dem zoologischen Garten zugeführt. Bekanntlich hat die Frau Kronprinzessin demselben auch den Elephanten zum Geschenk gemacht.

C. S. **Berlin**, 22. Mai. [Kurhessische Angelegenheit; v. Bismarck-Schönhausen; Verschiedenes.] Unter den hiesigen Vertretern auswärtiger Staaten sprechen sich gewichtige Stimmen über das Vorgehen Preußens in Kurhessen durchaus zu Gunsten der preußischen Schritte aus, indem sie der Ueberzeugung sind, daß die gegenwärtige Lage der Verhältnisse in Kurhessen zu weit größeren Uebeln führen muß, wenn keine verbessernde Hand eingriffe, als wenn dieselben weiteren Verwirrungen überlassen würden, und sie sind der Meinung, daß das Eingreifen Preußens selbst dann eine Wohlthat für Europa sein würde, wenn auch die Modalitäten desselben nicht von Jedermann gebilligt werden sollten. — Aus dem Umstande, daß den gestern stattgehabten Ministerberathungen die Marschordre heute nicht auf dem Fuße gefolgt ist, will man auf eine Unschlüssigkeit in den gouvernementalen Regionen schließen; wir glauben — mit Unrecht. Die Aktion Preußens hat ihren ungestörten Fortgang und es kann sich nur darum handeln, welches Tempo bei dem Vorwärtsgehen innegehalten werden wird. Am Sonnabend findet eine Bundestagssitzung statt, in welcher der preußisch-östreichische Antrag vom 8. März mit großer Majorität zur Annahme kommen dürfte. Damit kann aber Preußen nicht zufriedengestellt sein; es wird vielmehr so lange seine Pression ausüben müssen, bis die Verfassung von 1831 nicht bloß wiederhergestellt und in Kraft gesetzt, sondern auch in voller Ausführung begriffen ist. — Die Ernennung des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen zum Gesandten in Paris wird nun von mehreren Seiten bestätigt. Wir haben dieselbe schon vor mehreren Wochen als höchst wahrscheinlich angekündigt. Wer sich der Vorgänge zwischen Hrn. v. Bismarck und Hrn. v. Rechberg in Frankfurt erinnert, wird unsere Andeutung begreiflich finden, daß des Fürsten Metternich Stellung am Hofe der Tuilerien durch diese Ernennung wesentlich erschwert wird. — Heut sind die gestern Abend erschienene Nummer der „Kreuzzeitung", sowie die heutige Morgennummer der „Berliner Allgemeinen Zeitung" (beide wegen einer Korrespondenz aus England) und endlich auch der „Publicist" konfiszirt worden. Der „Publicist" erschien in einer zweiten Ausgabe ohne Leitartikel. — Die „A. P. Z." theilt in ihrer Abendnummer die von hier nach Wien gerichtete Depesche d. d. 6. Mai mit, welche den Ausgangspunkt für das unmittelbar vorhergegangene Stadium der Verhandlungen bildet. Nicht der Inhalt der Depesche ist jetzt noch von Interesse, wohl aber der entschiedene Ton des Wortlautes. Preußen fordert darin eine Erledigung des Antrages vom 8. März binnen 14 Tagen. — Nachdem Herr v. Bismarck-Schönhausen es mit Rücksicht auf eine Genossenschaft mit Herrn v. d. Heydt abgelehat hat, den Vorsitz des Ministeriums zu übernehmen, soll zur Zeit nun Herr v. d. Heydt alle Mittel in Bewegung setzen, um sich selber auch die formelle Präsidentenschaft des Ministeriums zuzuwenden und vor allen Dingen auf die baldigste Abreise des Herrn v. Bismarck auf seinen neuen Posten hinarbeiten. — Es sollen jetzt wieder Versuche mit neuen Tornistern gemacht werden, die so konstruirt sind, daß die Patronen sich in einem am Boden des Tornisters befindlichen Kasten befinden, welcher mittelst Druckfeder, ohne den Tornister selbst zu öffnen, herausgezogen werden kann.

— [Der kurhessische Konflikt.] Die ministerielle „A. Pr. Z." ist in den Stand gesetzt, im Folgenden denjenigen Notenwechsel zu veröffentlichen, welcher der Abreise des königlichen Gesandten aus Kassel vorangegangen ist:

Kassel, 18. Mai 1862. Der unterzeichnete königlich preußische Gesandte am kurfürstlich hessischen Hofe ist von seiner Regierung beauftragt, Sr. Hochwohlgeboren dem Vorstande des kurfürstlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Geheimen Legationsrathe v. Göddaeus die folgende Mittheilung zu machen. Der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant v. Willisen, hat Kassel verlassen müssen, ohne daß Se. königliche Hoheit der Kurfürst Sich bewogen gefunden hätten, ihn nochmals zu empfangen und ihm Höchstselbst genügende Erklärungen wegen der Aufnahme zu geben, welche der Abgesandte Sr. Majestät und das Allerhöchste Schreiben, dessen Ueberbringer er war, gefunden haben. Se. Majestät der König haben indessen erwogen, daß der offiziell vorbereitete Empfang des mit einer rein persönlichen Sendung beauftragten Generals und die Gegenwart von zwei Ministerial-Vorständen bei demselben diesem Verfahren den Charakter eines Akts aufprägen, für welchen das gesammte Ministerium die Verantwortung trägt. Allerhöchstdieselben wollen daher in der sofortigen Entlassung der verantwortlichen Rathgeber Sr. königlichen Hoheit des Kurfürsten eine entsprechende Genugthuung erblicken. Sollte jedoch eine bestimmte und befriedigende Erklärung hierüber dem Unterzeichneten nicht bis zum Dienstag, den 20. d. M., zugehen, so hat er den Befehl erhalten, die diplomatischen Beziehungen zur kurfürstlichen Regierung abzubrechen und Kassel sofort zu verlassen. Indem der Unterzeichnete den Herrn Geheimen Legationsrath v. Göddaeus ganz ergebenst ersucht, diese Note unverzüglich Sr. königlichen Hoheit dem Kurfürsten vorzulegen, benutzt er auch diesen Anlaß ꝛc. (gez.) v. Sydow. An den Vorstand des kurfürstlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Geheimen Legationsrath v. Göddaeus Hochwohlgeboren.

Der unterzeichnete Geheime Legationsrath hat nicht gesäumt, den Inhalt der gef. Note vom gestrigen, die außerordentliche Mission des Herrn General-Lieutenants v. Willisen betreffend, zu Allerhöchster Kenntniß Sr. königlichen Hoheit des Kurfürsten zu bringen. Die kurfürstliche Regierung sieht sich jedoch zu ihrem Bedauern außer Stande, die Ansichten theilen zu können, welche darin über die Ministerverantwortlichkeit in Beziehung auf den Hergang der dem General v. Willisen Allerhöchst gewährten Audienz zur Sprache gebracht werden. Indem sich der Unterzeichnete daher beehrt, Sr. des königlich preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kurfürstlichen Hofe, Herrn Wirklichen Geheimraths v. Sydow Excellenz, die ergebenste Mittheilung zu machen, daß in Folge dessen Se. königliche Hoheit der Kurfürst Allerhöchstsich nicht bewogen finden können, dem in der geschätzten Note ausgesprochenen Verlangen Sr. Majestät des Königs von Preußen zu entsprechen, benutzt derselbe gleichzeitig diesen Anlaß zu erneuertem Ausdrucke ꝛc. Kassel, den 19. Mai 1862. (gez.) v. Göddaeus. Sr. Excellenz dem königlich preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kurfürstlich hessischen Hofe, Herrn Wirklichen Geheimrath v. Sydow ꝛc. ꝛc. ꝛt. hier.

Der unterzeichnete königlich preußische Gesandte am kurfürstlich hessischen Hofe bedauert, aus der ihm gestern Abend zugekommenen gefälligen Note Sr. Hochwohlgeboren des Vorstandes des kurfürstlich hessischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Geheimen Legationsrathes v. Göddaeus, ersehen zu müssen, daß Se. K. H. der Kurfürst auch zu der in der Note vom 18. d. M. verlangten Genugthuung Sich nicht haben entschließen können. Erhaltenem Befehle gemäß, hat der Unterzeichnete, unter solchen Umständen, die diplomatischen Beziehungen zu der kurfürstlichen Regierung durch gegenwärtige Mittheilung um so mehr abzubrechen und demzufolge Kassel noch heute zu verlassen, als des Königs, seines Allergnädigsten Herrn, Majestät den Vorgang vom 12. d. M. nicht außer seinem Zusammenhange mit den Rathschlägen und Handlungen aufzufassen vermögen, durch welche Kurhessen in seine gegenwärtige Lage gebracht worden ist. Se. Maj. der König behalten Sich die weiteren Entschließungen vor, haben aber den Unterzeichneten angewiesen, bei seiner Abreise in Betreff der Angelegenheit, welche zu der Sendung des Generals v. Willisen Veranlassung gegeben hatte, Folgendes zu erklären: „Daß das Wahlverfahren, dem am 13. d. M. von der deutschen Bundesversammlung ausgesprochenen Ersuchen gemäß, eingestellt werde, sehen des Königs Majestät als selbstverständlich an. Allerhöchstdieselben können aber die Sache hiermit nicht für abgethan erachten. Es handelt sich nicht allein um provisorische und vorläufige Maßregeln, sondern um die definitive Erledigung der ganzen Angelegenheit, welche nur durch die wirkliche Herstellung der Verfassung von 1831 erfolgen kann. Die königliche Regierung hat dies wiederholt als ihre Ueberzeugung und als ihren ernstlichen Rath ausgesprochen. Sie kann nicht umhin, es jetzt als eine unabweisliche Nothwendigkeit und als die Bedingung zu bezeichnen, von deren Erfüllung die künftigen Beziehungen zwischen Preußen und dem Kurstaate abhängig sein werden." Indem der Unterzeichnete mit dieser Erklärung seinen amtlichen Verkehr mit dem Herrn Geheimen Legationsrathe v. Göddaeus abschließt, benutzt er auch diesen Anlaß, um Se. Hochwohlgeboren aufs Neue seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern. Kassel, den 20. Mai 1862. (gez.) v. Sydow. An den Vorstand des kurfürstlich hessischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Geheimen Legationsrath v. Göddaeus Hochwohlgeboren hierselbst.

— [Die Ernennung des Herrn v. Holzbrinck zum Handelsminister] darf, wie von unterrichteter Seite versichert wird, durchaus nicht als die Absicht, das gegenwärtige Kabinet durch seine Ergänzung zu befestigen, gedeutet werden. Die Ernennung ist lediglich erfolgt, weil der üble Eindruck betont wurde, den es machen werde, wenn das Ministerium vor die neue Landesvertretung treten müsse, ohne in der Zeit, die für die Neubildung des Abgeordnetenhauses gereicht, es vermocht zu haben, für das Portefeuille des Handels einen Träger zu gewinnen. Die sich daran knüpfenden Erwägungen sollen schließlich das Uebergewicht über die in der That bestandene Abneigung, auf voraussichtlich nur kurze Zeit einen Handelsminister zu ernennen, erlangt haben, während Hr. v. Holzbrinck durch die Aussicht auf eine der demnächst vakant werdenden Ober-Präsidentenstellen zum Eintritt in das Kabinet geneigt gemacht worden. Im Uebrigen ist nicht anzunehmen, daß der neue Handelsminister neue und selbständige handelspolitische Bahnen einschlagen wird. (B. B. Z.)

— [Militärkonventionen.] Dem gegenwärtigen Landtage werden die Militärkonventionen mit Koburg-Gotha, Waldeck und Altenburg zur Genehmigung vorgelegt werden. Man hofft auch die Verhandlungen mit einigen anderen Regierungen noch so weit zu fördern, um die betreffenden Konventionen noch in dieser Session der Landesvertretung zur Zustimmung unterbreiten zu können.

— [Zur Küstenbefestigungsangelegenheit] schreibt man aus Hamburg: Die jüngste preußische Thronrede hat die Hoffnung ausgesprochen, daß die hiesigen kommissarischen Berathungen über die Vertheidigung der deutschen Küsten eine wesentliche Förderung finden würden. Zu wünschen wäre es, aber ich hege keine sonderlichen Erwartungen von den Resultaten dieser Konferenz. Zunächst bemerkt man, daß die preußische Denkschrift über die zum Küstenschutz erforderlichen Vorkehrungen vom 20. Januar 1860 datirt und aus den Berathungen der in Berlin tagenden Kommissarien der Küstenstaaten theilweise hervorgegangen ist. Seit länger als 2 Jahren schwebt die Angelegenheit, ohne von der Stelle gekommen zu sein, und auch gegenwärtig hat die auf Preußens Drängen hier zusammengetretene technische Kommission ja nur begutachtende Vorschläge zu machen, welche sich auf kleine partielle Leistungen für das außerpreußische Gebiet Deutschlands beziehen. Dies sind die projektirten Küstenwerke bei Cuxhaven, Wismar und Bremerhafen. Es betrifft die Herstellung von 30 Kanonenbooten und den Bau von einigen Panzerbatterien. Wer wollte bezweifeln, daß diese geringen Leistungen leicht ausgeführt werden könnten, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre? Aber der Partikularismus steht höher, als das allgemeine Wohl. So ist eine Verständigung zwischen Bremen und Hannover kaum zu erwarten: denn des Letzteren Regierung beabsichtigt ein Festungswerk am rechten Weserufer, unmittelbar unterhalb Bremerhafen, zu errichten, welches in Verbindung mit einer stromaufwärts gerade vor den Docks liegenden Erdschanze und einem zweiten kleinen Fort zum Schutze der Hafenanlagen bestimmt ist. Aber jeder einigermaßen kundige, unpartheiische Artillerist wird behaupten müssen, daß diese 3 Werke nur dazu dienen können, den Hafen zu vernichten, den sie vertheidigen sollen. Kommt es zum Kampfe zwischen feindlichen Schiffen und jenen Werken, so trifft jede feindliche Kugel, die über die Schanze und das Fort wegfliegt, die Häuser oder die Docks von Bremerhafen oder Geestemünde. Wo ein Hafen unmittelbar an der See liegt, wird man ihn nicht vor dem feindlichen Feuer vollständig schützen können, wo er aber landeinwärts liegt, fordert es der militärische Zweck, ihn in weiterer Entfernung vertheidigen zu können. Es walten hier politische Motive vor; Bremerhafen soll unter die hannoverschen Kanonen zu liegen kommen. Wer wird unter solchen Umständen eine Zustimmung Bremens zu diesem Plane erwarten? Glücklicherweise geht Preußen in der betreffenden Frage, unbeirrt durch die Verhandlungen der Kommission, selbständig vor. Darüber, daß man in Berlin eine Anleihe zum Zweck des Flottenbaues zu machen beabsichtigt, ist hier kein Zweifel mehr. Es hat in seinen Vertheidigungsplan nun auch die gepanzerten Kanonenboote auf,

genommen und läßt gegenwärtig in England und Frankreich den zweckmäßigsten Bau derselben studiren. Wie ich höre, ist der Preis eines gepanzerten Kanonenboots auf eine halbe Million Thaler veranschlagt worden. Daß man über diese Pläne preußischerseits nicht soviel Aufhebens wie in Dänemark macht, kann nur zweckmäßig erscheinen. Die schon in der Berliner Denkschrift als erforderlich erachteten Befestigungswerke sollen ziemlich einstimmig und namentlich ohne Opposition von Seiten der Abgeordneten jener Staaten, welche keine Seegrenze haben, angenommen sein; — ebenso ein Antrag auf Herstellung von 8 Panzerschiffen, jedes zu 3 Geschützen in Thürmen, deren Kosten zusammen auf 4 Mill. Thlr. geschätzt sind. Auch ist die Erbauung mehrerer Eisenbahnstrecken als erforderlich erachtet; da aber nicht nachgewiesen ist, woher das Geld dazu genommen werden soll, so wird die Bedeutung dieser letzten Beschlüsse nicht allzuhoch anzuschlagen sein. (Sp. Z.)

— Seit etwa 4 Wochen ist auf dem der Schutzmannschaft gehörigen Grundstück in Rummelsburg eine Filialanstalt eingerichtet, um so nach und nach der Ueberfüllung der Stadtvoigteigefängnisse abzuhelfen. Nachdem zunächst 50 Mann dorthin verlegt worden, sind in voriger Woche wieder 50 Mann dorthin abgegangen, und soll der Bestand der Filialanstalt so nach und nach auf etwa 250 Mann gebracht werden. Die Gefangenen werden dort theils im Freien, theils in verschiedenen Werkstätten beschäftigt werden. Es ist zu diesem Zweck bereits eine Schmiede-, eine Tischlerwerkstatt und eine Schneider- und Schusterwerkstatt eingerichtet worden. (B. A. Z.)

— [Verschiedenes.] Im ersten Berliner Wahlbezirk sollen für die Neuwahl nur die Kandidaturen des Kreisrichters Riel, Rittergutsbesitzers Bauck und Kammergerichtsraths v. Herford festgehalten werden. — Der Entwurf zur Vergrößerung des königlichen Akademiegebäudes ist jetzt wieder aufgenommen, und man hofft, daß er endlich zu der nothwendigen Ausführung gelangen wird. So soll ein Stockwerk aufgesetzt und darin Räume mit Oberlicht für die Kunstausstellung gewonnen werden. Auch die Wagner'sche Gemäldesammlung würde dann erst würdig untergebracht sein. — Heute ist mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der neuen Erzbilder auf dem Wilhelmsplatze, welche die marmornen ersetzen sollen, der Anfang gemacht; zunächst hat man die Statue des „alten Ziethen" in Angriff genommen, welche ihren Standort näher an dem nach ihm benannten Platze erhalten soll.

Oestreich. Wien, 20. Mai. [Zur römischen Frage.] Die von der „Köln. Ztg." verbreitete Nachricht, Oestreich habe, um Frankreich einen Vorwand zur Verlängerung des status quo in Rom zu geben, erklärt, es sei vom Papste aufgefordert worden, dessen Staaten zu besetzen, falls die Franzosen abzögen — ist völlig aus der Luft gegriffen. Eine solche Erklärung ist nirgend abgegeben worden, wenn nicht etwa der östreichische Botschafter in Rom Herr v. Bach, ohne Auftrag seine persönlichen Wünsche denen der Regierung substituirt hat. Dergleichen liegt auch nicht in der jetzt adoptirten Richtung der auswärtigen Politik Oestreichs und würde selbst der neulichen Erklärung des Grafen Rechberg im Abgeordnetenhause widersprechen. Man will den Dingen in Italien ungestört ihren Lauf lassen, denn man ist hier der Meinung, das so schnell errichtete neue Gebäude werde in nicht langer Zeit ohne äußeres Zuthun von selbst zusammenstürzen. Den Enthusiasmus beim Empfange des Königs in Neapel hält man hier für einen theilweise künstlich gemachten, und überdies von den Zeitungen übertriebenen. Man weist dabei auf die bekannte Käuflichkeit der Neapolitaner, auf die alle Gesellschaftsklassen durchdringende Korruption hin, auf die Gewohnheit des arbeitsscheuen neapolitanischen Pöbels, sich zu jeder Art der Straßendemonstration von beliebiger Seite dingen zu lassen. Ein mit den dortigen Verhältnissen vertrauter Diplomat äußerte neulich: „Wenn Sie mir beliebige Summen zur Disposition stellen und militärische oder Polizeimaßregeln fernhalten, so übernehme ich es, noch während der Anwesenheit Victor Emanuels in Neapel eine großartige Straßendemonstration für König Franz zu arrangiren und zwei Tage darauf die Republik ausrufen zu lassen." In der That hat selbst, trotz der bezahlten Schreier und noch während der enthusiastischen Demonstrationen die Garibaldi'sche Partei in Neapel so drohend ihr Haupt erhoben, daß der König, wie man sagt, selbst davon arg betroffen wurde und seine Heimreise beschleunigt. Aber daheim wird er es nicht besser finden. Die strengen Maßregeln gegen die Garibaldianer, welche den Freischaarenzug nach Südtyrol unternehmen wollten, haben böses Blut gemacht, und das energische Eintreten Garibaldi's für die Seinigen zeigen offen die große Kluft, die ihn und seine Partei von der königlich gesinnten trennt. Darin scheinen denn allerdings die Keime tiefer Zerwürfnisse, vielleicht bald offener Kämpfe zu liegen. (Sp. Z.)

Sachsen. Dresden, 22. Mai. [Landtagseröffnung.] So eben hat die Landtagseröffnung durch den Staatsminister v. Beust stattgefunden. Die Eröffnungsrede sagt unter Anderem: Dem Landtage sei die letzte Entscheiduug bezüglich des Handelsvertrages vorbehalten. Die Regierung habe eine vorläufige Beitrittserklärung abgegeben. Sie sei hierbei der Ueberzeugung gefolgt, daß die sächsische Industrie in die ihr geöffnete Bahn getrost eintreten könne und glaubte einem gerechten Selbstbewußtsein des Landes die Geltung zu versagen, wenn sie gezögert hätte, dies öffentlich auszusprechen. Sachsens Regierung werde nie vergessen, was sie Gesammtdeutschland schuldig sei; partikuläre Rücksichten lägen ihrem Entschlusse fern. Ein entschiedener Eintritt in die unvermeidliche Umgestaltung des Zolltarifs könne den Fortbestand des Zollvereins nicht allein am besten gewährleisten, sondern sei auch die Basis, auf welcher die Weiterbildung des bevorstehenden Handelsvertrags mit Oestreich und dessen Zollanschluß, um zu gelingen, sich verbreiten müsse. (Tel.)

Württemberg. Stuttgart, 22. Mai. [Vom Landtage.] In der gestern stattgehabten Sitzung der Zweiten Kammer stellte die katholische Fraktion den Antrag: Die Regierung möge ihre Bestrebungen auf eine Sicherheit Deutschlands gegen Außen und auf eine mehr koncentrirte Vereinigung nach Innen herbeiführende Umwandlung der Bundesverfassung mit einer Nationalvertretung richten, ihr Augenmerk auf einen Gesammtdeutschland umfassenden Verband lenken und Bestrebungen entgegenwirken, welche auf Gründung eines engeren Bundesstaates gerichtet, eine Spaltung Deutschlands herbeiführen würden. (Tel.)

Baden. Karlsruhe, 20. Mai. [Die Fichtefeier] ist gestern in sehr erhebender Weise vor sich gegangen. Auch Se. k. H. der Großherzog geruhte an derselben theilzunehmen; ferner waren anwesend die Präsidenten des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, v. Roggenbach und Geh. Rath Lamey, die Vorstände der Kunst- und höheren Bildungsanstalten, der Gemeinderath, hervorragende Persönlichkeiten aus allen Lebensstellungen, die Mitglieder des Nationalvereins u. s. w. Der Saal war in allen Räumlichkeiten überfüllt. Nach dem Vortrag eines entsprechenden Gesangs betrat Prof. Dr. Eckhardt die Tribüne und hielt die Festrede. Dem Vernehmen nach sprach der Großherzog am Schluß der Feier dem Komité den Dank für die Anregung derselben mit dem Beifügen aus, daß er zur bleibenden Erinnerung an den großen Patrioten, dem dieser Tag gelte, eine Fichtestiftung beabsichtige, um begabten Schülern des hiesigen Lyceums eine Aneiferung zur Pflege des rhetorischen Talentes im vaterländischen Interesse zu bieten. Als der Großherzog das Rathhaus verließ, brach das anwesende zahlreiche Publikum in ein begeistertes Hoch aus. (Karlsr. Z.)

Hamburg, 22. Mai. [Dementi.] Nach einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten" aus Kopenhagen dementirt die gestrige „Berlingische Zeitung" die Mittheilung, daß Dänemark bei den europäischen Mächten die Abhaltung eines Kongresses zur Schlichtung der deutsch-dänischen Streitfragen angeregt habe. (Tel.)

Großbritannien und Irland.

London, 20. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung lenkte Disraeli die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gegenwärtige Finanzlage. Man sage, bemerkte er, die Sicherheit der britischen Küsten und die Integrität des britischen Reiches müsse um jeden Preis gewahrt werden. Doch sei es andererseits nothwendig, dafür zu sorgen, daß die Ausgaben das zu diesem Zwecke erforderliche Maaß nicht überschritten. Wie nun sei die Sachlage gegenwärtig? Statt eines Ueberschusses habe man ein fortwährendes Deficit, alle außerordentlichen Hülfsmittel seien erschöpft, und doch thue die Regierung unter diesen beunruhigenden Umständen nichts, um die Finanzen auf einen gesunden Stand zurückzuführen. Eine besondere Beachtung verdienten die Ausgaben für Heer und Flotte. Im Jahre 1858 habe Heer und Flotte 22,297,000 Pfd. St., und im folgenden Jahre 26,308,000 Pfd. St. gekostet, was einer Steigerung der Ausgaben um 4,000,000 Pfd. St. gleichkomme. Im Jahre 1860 sei das Heer- und Flottenbudget auf 29,218,000 Pfd. St. und im Jahre 1861 auf 29,443,000 Pfd. St. gestiegen. Das Budget für 1862 sei 5,000,000 Pfd. St. höher, als das von 1858, und 1,674,000 Pfd. St. höher, als das von 1859. Was sei die Ursache dieser ungeheuren Mehrausgaben? Lord Palmerston habe gesagt, der Grund liege darin, daß Frankreich sich seit langer Zeit bestrebt habe, eine eben so große Seemacht wie England zu werden, und in demselben Athemzuge habe er bemerkt, es sei nichts dagegen einzuwenden, daß Frankreich eine solche Politik verfolge. Er seines Theils könne in Bezug darauf die Ansicht des Premiers nicht theilen. Wenn Frankreich wirklich eine solche Politik verfolge, eine Politik, die geeignet sei, Argwohn und Besorgnisse in England hervorzurufen und das Land in große Kosten zu stürzen, so sei er gegen ein Bündniß mit Frankreich. Verfolge aber Frankreich nicht eine solche Politik, weßhalb seien dann englischerseits so außerordentliche Rüstungen nöthig? So weit er im Stande sei, sich eine Ansicht zu bilden, thue Frankreich nichts, was England rechtfertigen könnte, jetzt mehr Geld für Heer und Flotte auszugeben, als im Jahre 1858. Lord Palmerston entgegnete, ein Vergleich zwischen dem Heer- und Flottenbudget der Jahre 1858 und 1862 ergebe für letzteres Jahr eine Mehrausgabe von nur 1,600,000 Pfd. St. Man möge den chinesischen Krieg, Neuseeland und die Truppensendungen nach Canada, wodurch außerordentliche Ausgaben nöthig geworden seien, nicht vergessen. Die Regierung habe die Ausgaben für Heer und Flotte reducirt und werde das auch in Zukunft thun, so oft die Gelegenheit dazu sich biete. Die Stärke des Heeres finde ihre Rechtfertigung in dem Zeugnisse des Generals Peel, welcher die von dem Parlamente votirten Gelder geradezu für unzureichend erklärt habe, und was die Flotte anbelange, so habe Sir J. Pakington mit Hinweisung auf die Rüstungen Frankreichs die Nothwendigkeit einer Verstärkung der englischen Flotte darzulegen gesucht. Seine (Palmerstons) Aeußerungen über die französischen Rüstungen seien von Disraeli mißverstanden worden. Er habe nämlich gesagt, England sei völkerrechtlich nicht befugt, Beschwerde über die Stärke der Seemacht zu erheben, welche sich zu schaffen Frankreich für gut befinden möge. Daraus aber und aus dem Umstande, daß man auf freundschaftlichem Fuße mit Frankreich stehe, folge noch keineswegs, daß man Frankreich gestatten dürfe, eine größere Seemacht als England zu werden. Wenn man die Ausdehnung des englischen Handels und der englischen Besitzungen berücksichtigt, so erscheine es als eine Nothwendigkeit, daß England nicht nur eine ebenso starke, sondern eine stärkere Kriegsflotte als Frankrei besitze. Die Regierung erwarte nicht, daß Frankreich der Feind Englands sein werde; allein die Franzosen seien eben auch Menschen, und es liege nun einmal in der menschlichen Natur, daß man es nicht lassen könne, aus überlegener Kraft Vortheil zu ziehen. Gerade weil er den Frieden mit Frankreich erhalten sehen wolle, wünsche er Frankreich nicht dadurch, daß man es eine Ueberlegenheit zur See gewinnen lasse, in Versuchung zu führen, daß es der Feind Englands werde. Wenn man die ungeheure Militärmacht Frankreichs bedenke, so stelle es sich als unbedingt nothwendig für die Interessen und die Sicherheit Englands dar, daß England eine eben so starke oder stärkere Flotte besitze, als die Frankreichs. Das aber lasse sich nicht ohne bedeutende Kosten erreichen. Frankreich habe gegenwärtig 11 Panzerschiffe mehr, als England, und habe sein Programm von 1858 noch nicht ausgeführt.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. [Tagesnotizen.] Goyon ist in Marseille gelandet und heute Morgen nach Paris weiter gereist. — Das „Journal des Villes et des Campagnes" hat ein „Mitgetheilt" erhalten, daß von einem neuen Anlehen der Stadt Paris von 125 Millionen die Rede sei, womit die Ausgaben für eine neue Reihe großer Verschönerungsarbeiten bestritten werden sollen; eine der bedeutendsten dieser Arbeiten bestände darin, an der Barrière du Trone einen Triumphbogen zur Verewigung der Siege des zweiten Kaiserreichs zu errichten. — Die Appellkammer des Zuchtpolizei-Gerichts hat in Sachen des Studenten-Journals „Le Travail" die in erster Instanz erfolgte Freisprechung des André Rousselle aufrecht erhalten; dagegen von den übrigen Freigesprochenen Germain Casse zu einem Jahre Gefängniß und 2000 Frcs. Geldbuße, Taule zu acht Monat Gefängniß und 500 Frcs. Geldbuße, Tridon zu drei Monat Gefängniß und 200 Frcs. Geldbuße, und Aubry zu drei Monat Gefängniß und 500 Frcs. Geldbuße verurtheilt. — In den klerikalen Kreisen zirkulirt gegenwärtig eine Petition an den Kaiser, worin die Aufrechterhaltung der weltlichen Regierung des Papstes in Rom verlangt wird. Fast alle Erzbischöfe und Bischöfe haben dieselbe unterzeichnet.

— [Zur Situation.] Alle die verschiedenen Erlasse, mit welchen Herr v. Persigny Frankreich seit seinem Amtsantritt überrascht hat, leiden an einer gemeinschaftlichen Grundtendenz. Sie tragen ein Prinzip an der Spitze und treffen dann Dispositionen,

---

○ Von der Weltausstellung.

Zweiter Brief.

(Politische Exkursion; Zollverein; die Spickgans eine Ente; die freien Städte; Hannover und Mecklenburg.)

London, 19. Mai.

Meine Londoner Briefe scheinen, trotz ihres feuilletonistischen Anstriches, entschieden auch mit der Politik zusammenzuhängen. Schon ein Blick auf die Daten macht das klar, der erste trägt den sechsten, den Tag der Abgeordnetenwahlen, der zweite den neunzehnten Mai, den Tag der Eröffnung des Landtages an der Spitze. Ich schrieb Ihnen neulich, daß ich an dem so bedeutungsvollen Tage der Wahl mit Kinkel und Freiligrath zusammen war, und daß wir aus ganzem, redlichem Herzen dem deutschen Vaterlande und preußischen Bürgersinn ein Hoch ausbrachten. Somit hatte mein Feuilleton seinen politischen Anstrich, A habe ich gesagt, lassen Sie mich nun auch B sagen.

Wir haben uns nämlich im deutschen Klub, den auch mein alter Freund Moritz Hartmann, als Ausstellungs-Korrespondent für die „Köln. Ztg." hier thätig, fleißig besucht, darüber gestritten, ob der König den Landtag in Person eröffnen wird oder nicht. Sie werden heute durch den Telegraphen bereits darüber belehrt sein, welche Partei siegreich gewesen, die zu welcher Hartmann zählt, d. h. diejenige, welche mit Logik und Schärfe für die Eröffnung durch den König stritt, oder die, welche mich den ihrigen zu nennen so glücklich ist; wir verfechten nämlich die entgegengesetzte Ansicht. Charakteristisch ist eine Hartmannsche Aeußerung in dieser Angelegenheit, die leider zur Veröffentlichung durch eine Zeitung sich nicht eignet. Ich theile sie Ihnen später 'mal privatim mit.

Unsere englischen Freunde und Kollegen verfolgen die preußische Verfassungskrisis mit großer Lebhaftigkeit. So viel ich aber mit den Söhnen Albion's in dieser Angelegenheit gesprochen habe, sie nehmen die eventuelle Eröffnung durch einen königlichen Kommissar entschieden von einer andern Seite auf, wie wir edle Preußen, die in letzter Zeit ängstlich gemacht, ein staatsstreichliches Mißtrauen in Alles setzen. Sie finden in einer nichtpersönlichen Eröffnung nichts Auffälliges und sind auch ziemlich befriedigt durch das ängstliche Festhalten an der Verfassung, welches unser neues Ministerium bethätigt. Und sofern Parlamentarismus stets das Steckenpferd der guten englischen Brüder ist und bleibt, kann das Faktum konstatirt werden, das merkwürdige Faktum, daß die hiesigen großen Journale, wenn sie von Preußen sprechen, einen durchaus versöhnlichen Ton anschlagen. Freilich würde der Lärm ein entsetzlicher werden, wenn man kurzsichtig genug wäre, sei es auch auf die sanfteste Weise, an der Verfassung zu rütteln, geschweige denn sie gar umzustoßen.

Und nun von der kalten Göttin Politik mit dem weißen Molluskensaft statt des Blutes, zu der nicht gerade viel wärmeren Schutzpatronin gewerblicher Ausstellungen.

Es ist etwas Großartiges um die hiesige Weltausstellung, das ist nicht zu leugnen, und diese Großartigkeit einer fremden Welt zieht auch an; aber sie erwärmt nicht. Mit kalter Neugier kommt man, ein wenig übersättigt geht man wieder. Es liegt kein Gemüth in dem ganzen Treiben. Die Fehler des Gebäudes, seine Unschönheit wenigstens und sein Zusammengewürfeltsein aus allen nur möglichen Baustylen der Welt und aller Weltperioden, das Alles wird um so unerquicklicher, je mehr die Großartigkeit nach und nach den Eindruck des Alltäglichen macht. Eine gewisse Unbefriedigung und Unbehaglichkeit bemächtigt sich des deutschen Gemüthsmenschen. Freilich kommt noch etwas anderes hinzu, nämlich unsere nationale Zerrissenheit, der wir es verdanken, nicht als Nation, Staat oder Land, sondern als Verein, als Zollverein, — vertreten zu sein. Ich komme darauf gleich zurück und will Ihnen zuerst einige statistische Daten geben.

Die Zahl der Aussteller beträgt 21,467, denen ein Ausstellungsraum von 808,680 Quadratfuß belassen ist. Jeder der beiden Restaurationsräume nimmt 58,040 Quadratfuß ein, so daß sich der Gesammtraum auf 924,760 Quadratfuß und, mit Rücksicht auf die Decimaleintheilung $9247,_{60}$ Quadratruthen beläuft. Von diesem nennenswerthen Raum kommen auf den Zollverein 83,312 Quadratfuß (bei 2531 Ausstellern), auf die separatistischen Hansestädte nebst beiden Mecklenburgs 9625 Quadratfuß (182 Aussteller), auf Oestreich 52,408 Quadratfuß (1509 Aussteller). Das kleinste Kontingent Aussteller hat Costa Rica gestellt, nämlich 11, die einen Raum von 600 Quadratfuß einnehmen.

Also wir sind mitten im Zollverein! Das Blut stieg mir ins Gesicht, als ich durch den südlichen Haupteingang in den mittleren Transept trat und nun in die Räume gelangte, wo mir heute ein Stück Heimath lächeln, wo sich die deutsche Kultur, die weltberühmte deutsche Gewerbthätigkeit und Industrie meinen Blicken darbieten sollte, und ich nun neben mir eine Französin ihren Begleiter fragen hörte: „Qu'est ce que c'est Zollverein?" Der Franzose gab nun eine Erklärung des Zollvereins, daß mein deutsches Blut in Wallung gerieth und mich gewiß zu einer unüberlegten Handlung hingerissen hätte, wenn ich — — durch meine Reisen nicht schon daran gewöhnt wäre, wenig Schmeichelhaftes über Deutschland zu hören.

Wann es anders werden wird, mag Gott wissen. Aber in's Ausland mögen die Herren reisen, welche dem nach Einigung ringenden Volke entgegenarbeiten, in's Ausland mögen all die Fürsten und souveränen Herrscher von Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Hannover ꝛc. reisen — nicht um dort zu bleiben, o nein, die Leute sind uns viel zu werth und theuer, als daß wir loyales Volk sie entbehren könnten — nein, bloß um zu erfahren, was es heißt, als Deutscher auf Reisen im Auslande zu sein und Demüthigungen zu erfahren und Beleidigungen einzustecken, die keine andere Nation der Welt sich würde gefallen lassen.

Zollverein! Wir sind kein Volk, kein Staat, keine Nation, wir sind ein Verein. Und wir sind berühmt durch unsre Vereine, es ist ja das Einzige, was man dem deutschen Volke läßt und gönnt, da man es nicht zur Einigkeit gelangen lassen will. Handwerkervereine, Turnvereine, Gesangvereine, Schützenvereine ꝛc. ꝛc. gedeihen nirgends üppiger als im deutschen Vaterlande, und ein Zollverein ist es, der Deutschland nun auch im Auslande auf der Weltausstellung vertritt.

Und wir sind ein so bescheidenes, gutmüthiges Volk! Wir sind ja schon glücklich, daß wir wenigstens als Zollverein vertreten sind. Es wäre ja noch toller gewesen, wenn jedes der dreißig Vaterländer und Ländchen, welche den Zollverein bilden, für sich eine große Firma mit nach London geschickt hätte, toller und noch mehr zum Gespötte. Wir wollen uns ja für heute auch wirklich damit begnügen; nur um Gottes Willen nicht mehr neben so nichtswürdigen Franzosen stehen, die auf Fragen wie: „Qu'est ce que c'est Zoll

die den Grundsatz ins Gesicht schlagen. Herr v. Persigny kündigte bei Uebernahme des Portefeuilles eine neue Aera der Preßfreiheit für Frankreich an, auf Grund seiner im Sonnenlicht der britischen Freiheit gemachten Studien, und der Schluß seines Erlasses war eine Reihe neuer empfindlicher Beschränkungen. Mit dem Prinzip der kirchlichen Duldung beginnend, entzieht er jetzt in einem Circulare an die Präfekten allen Franzosen ihre Landesangehörigkeit, die ohne Autorisation der Regierung in päpstliche Dienste getreten sind. Man hört auf, Franzose zu sein, wenn man dem Papste dient, aber man bleibt Franzose, wenn man ohne dieselbe Genehmigung sich von Garibaldi hat anwerben lassen. Es liegt in der Ausführung des Satzes von der kirchlichen Duldung eine Neckerei gegen die Klerikalen, für welche es keine Erklärung giebt in einem Augenblick, wo die Einmischung in Mexiko unter dem Applause dieser Partei vor sich geht. Die Partei Zoloaga, für welche Napoleon III. jetzt Geld und Blut Frankreichs in Südamerika und die Freundschaft Englands und Spaniens in Europa aufs Spiel setzt, erfreut sich bekanntlich in Frankreich der Protektion der klerikalen Partei. Das ganze übrige Frankreich sieht mit großer Mißbilligung, die Börse mit tiefer Besorgniß auf die Entfaltung einer Politik, die uns in unübersehbare Konflikte zu bringen droht. Die Billigung des vom General Prim eingeschlagenen Verfahrens Seitens der spanischen Regierung sucht man so lange als unwahrscheinlich darzustellen, bis sie evident geworden ist. Wer selbständig urtheilte, hatte trotz aller officiösen Darstellungen ohnehin darüber keinen Augenblick einen Zweifel. Die Befürchtungen der Börse sind aus mehrfachen Gesichtspunkten gerechtfertigt; sie fürchtet die mexikanische Intervention, weil sie nicht bloß die englische Allianz, sondern auch die französischen Finanzen kompromittirt. Die Expedition erfordert täglich ½ Mill. Francs, weit verbreitete Angaben nennen noch höhere Ziffern. Und dergleichen geschieht für Interessen, die uns nicht berühren, und in einem Augenblick, wo vielleicht Dinge in Italien zur Reife kommen, die Frankreich sehr stark in Anspruch nehmen müßten. (BHZ.)

— [Zur italienischen Frage.] Die Nachrichten aus Italien lauten bedenklich, insofern als die seit so langer Zeit nur künstlich verdeckte Kluft zwischen der Bewegungspartei und der Regierung, zwischen Garibaldi und Rattazzi immer schärfer zu Tage tritt. Die Ereignisse der letzten Tage, das Einschreiten der Regierung gegen die Ausführung von Plänen, an deren Spitze die intimsten Freunde Garibaldi's standen, und die heftigen Reden und Briefe dieses sind eben so viele Symptome der inneren Gährung, welche das unvermeidliche Resultat der Situation sind, die dem Königreich Italien durch die Politik Frankreichs, sowie einiger anderer Großmächte bereitet worden ist. Selten hat die konservative Partei in Europa einen größeren Mißgriff begangen, als indem sie die Revolution in Italien permanent werden ließ, durch die Hoffnungen und Befürchtungen, welche sie gleichzeitig erregte, da sie weder den Ansprüchen der Italiener entschieden entgegentrat, noch die Erfüllung derselben als berechtigt anerkannte. Die durchaus persönliche Politik Napoleons III. hatte dabei vielleicht ein Interesse, durchaus ist dies nicht der Fall für Deutschland und Preußen. Es hieße wahrlich Eulen nach Athen tragen, wollte man noch einmal hervorheben, wie das nächste eigene Interesse der Berliner Regierung die Anerkennung Italiens, die Kräftigung des monarchischen Princips daselbst fördert. Vielleicht ist es aber nicht ohne Interesse, Sie auf den Umschwung aufmerksam zu machen, welcher sich in der orleanistisch-liberalen Partei in Frankreich geltend macht. Dieselbe und namentlich ihre älteren Führer gehörten durchaus einer feindlichen Richtung an und die doppelte Strömung, welche sich dadurch seit dem Jahre 1860 in dem „Journal des Debats“ namentlich bemerkbar machte, bewies dies zur Genüge. Allein seit der Rückkehr des Grafen d'Haussonville aus Rom, woselbst er den Winter zugebracht, ist eine Aenderung nicht zu verkennen. Graf d'Haussonville selbst ist vollständig durch eigene Anschauung zu den lebhaftesten Sympathien für Italien bekehrt worden, und sein hauptsächlichstes Bemühen ist nun darauf gerichtet, seinen Gesinnungsgenossen deutlich zu machen, daß ihr ehemaliger Antagonismus ein Fehler gewesen, der sich an ihnen selbst am empfindlichsten straft. Demnächst werden mehrere in diesem Sinne gehaltene Publikationen des Grafen zu erwarten sein. Es wäre in der That zu wünschen, daß auch die Führer der wahrhaft konservativen Partei in Deutschland diesem Beispiele folgen möchten. (B.A.Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. [Der König] ist vorgestern Morgen, wie man hofft, zum letzten Male durch den Dr. Civiale vom Steine operirt worden und die Operation aufs Trefflichste von Statten gegangen. Seine Majestät, welche das Bett verlassen und in den letzten Tagen mit größtem Eifer alle rückständigen Arbeiten erledigt hat, ist gegenwärtig außer aller Gefahr.

Italien.

Turin, 18. Mai. [Die Ereignisse in Bergamo.] Man schreibt der „K.Z.“ von hier: Zu meiner gestern mitgetheilten Nachricht über die Ereignisse von Bergamo muß ich hinzufügen, daß Cattabeni vornehmlich verhaftet wurde, weil man bei einem der Parodi'schen Diebe den Paß des genannten Obersten aufgegriffen hatte. Cattabeni hatte seinen Paß verloren, und derselbe wurde von einem der Diebe gefunden und als ein kostbarer Fund benutzt. Die Gauner hatten, als sie verhaftet wurden, erklärt, daß sie im Auftrage der Häupter der Aktionspartei gehandelt hätten; es solle eine Expedition unternommen werden, wozu hunderttausend Franken erforderlich wären; so hätten sie denn aus Patriotismus beschlossen, sich das Geld vom reichen Bankier auszubitten, und es sei nicht ihre Schuld, wenn ihnen dieser 800,000 statt der verlangten 100,000 Franken gegeben. Der Träger des Cattabeni'schen Passes hatte sich dessen Namen in sein Portefeuille geschrieben, um sich ihn zu merken. Die Behörde, welche ohnehin schon Wind von einer Expedition hatte, die ins Werk gesetzt werden sollte, gab, trotz der augenscheinlichen Vorspiegelungen der festgenommenen Diebe, Befehl zu Cattabeni's Verhaftung, und so fand man den Feldzugsplan. Von Cattabeni's Ehrenhaftigkeit ist alle Welt überzeugt. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich an der Expedition blos solche ehemalige Officiere Garibaldi's betheiligen wollten, welche bei Verschmelzung der Garibaldi'schen Armee mit der regulären sich weigerten, in die letztere zu treten. Sie wollten sich freie Hand bewahren. Mit dem energischen Auftreten der italienischen Regierung ist man allgemein einverstanden, und diese hat viel gewonnen. Auch hofft man, Garibaldi, der noch sehr aufgeregt ist, werde sich bald beruhigen; man zählt auf des Königs Einfluß. Victor Emanuel trifft am Donnerstag hier ein in Begleitung der Minister, die mit Ausnahme von Petiti, Sella und Depretis in Neapel sind. Persano, Conforti und Depretis dürften nach Rückkehr des Königs aus dem Cabinet treten. Depretis ist gewissen Herren seiner demokratischen Gesinnung wegen unangenehm. Rattazzi beginge einen Fehler, wenn er ihn aus dem Cabinet ließe.

— Die „Gazzetta ufficiale del Regno“ meldet berichtigend, daß die Gefängnißwache in Brescia, die 8 Mann stark war, erst dann auf die Anstürmenden Feuer gab als dieselben die Thüren gesprengt und angefangen hatten, die Soldaten anzugreifen, um ihnen die Gewehre zu entreißen. Das amtliche Blatt spricht das Vertrauen aus, daß das Land in die Beleidigungen, die in dem durch das „Diritto“ veröffentlichten Proteste Garibaldi's gegen die Soldaten enthalten seien, nicht einstimmen werde. Das „Diritto“ wurde wegen Veröffentlichung der Adresse des Emancipations-Vereines, welche sich auf die Ereignisse in Brescia bezog, mit Beschlag belegt.

— [Petition.] Garibaldi und die übrigen Rathsmitglieder des italienischen Emancipations-Vereins haben in Trescorre folgende Petition an das italienische Parlament unterzeichnet: „An das italienische Parlament! Im Namen des moralischen Fortschrittes und der Humanität verlangen die Unterzeichneten die Abschaffung der Todesstrafe in dem Strafgesetzbuche des neuen Königreichs Italien. Trescorre, 5. Mai 1862. Der Rath des italienischen Emancipations-Vereins.“

Rom, 15. Mai. [Konsistorium; bourbonische Reaktionäre; Angelis †.] Am 15. d. waren die Kardinale in der Sala Regia zu einem öffentlichen Konsistorium versammelt. Laut dem Programme war es ein Consistorium pro futura Canonisatione Martyrum Japonensium, deren Leben und Thaten den um Se. Heiligkeit versammelten Eminenzen von den Konsistorial-Advokaten Morsilli und de Dominicis-Tosti als ein der Ehre der Altäre würdiges dargethan wurde, worauf der Prälat Pacifici die Meinung des heiligen Vaters, dem er zur Seite stand, eröffnete. In den auf übermorgen und auf nächsten Donnerstag angekündigten Konsistorien werden Kardinale und Bischöfe darüber abstimmen. — Gestern wurden hier 116 bourbonische Reaktionäre eingebracht, welche an der Grenze bei Veroli, theils oberhalb Ceprano die Waffen gestreckt hatten. 50 davon hatten sich den päpstlichen Karabinieri ergeben, die übrigen den Franzosen. Die Leute sahen schlecht aus, waren nicht uniformirt, und nur der Führer beritten. Ein hiesiger Lederarbeiter beschäftigt indessen wieder viele Hände mit der Anfertigung von Leibgurten für die Banden; Dolch, Pistole und Pulverhorn müssen außer dem Degengehänge bequemen Platz darin finden. — Unser ältester Literat und Publizist, Cavaliere Giovanni de Angelis, starb am Samstag. Er war bis vor zwei Jahren der vorzüglichste Mitarbeiter am „Giornale di Roma“ und redigirte das Römische Staats-Handbuch. Im Jahre 1839 gründete er das „Album“, das erste Literatur und Kunst vertretende Blatt, das in Italien einen Text mit eingedruckten Holzschnitten oder Stichen brachte. (K. Z.)

— [General Goyon] hat in einem Tagesbefehle, den er vor seiner Abreise von Rom erließ, den General Hugues als seinen interimistischen Stellvertreter bezeichnet und hinzugefugt, „in der Aufgabe, die der französischen Armee in Rom gestellt sei, habe sich nichts verändert“.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Mai. [Telegr.] Ein kaiserliches Dekret gestattet die gänzliche zollfreie Einfuhr chinesischer Waaren über die asiatische Grenze mit Ausnahme von Thee- und Kornbranntwein. — Die Summe des von der Bank vorgestern eingenommenen Goldes beträgt ¼ Million Rubel.

— [Zur Orientirung.] Die „Wien. Z.“ vom 21. d. theilt folgende telegraphische Depesche aus Warschau, 20. Mai, an die kaiserlich russische Gesandtschaft in Wien mit: Die Telegramme von der polnischen Grenze sind ungenau. Bei höheren Offizieren hat keine Hausdurchsuchung stattgefunden. Wenige Verhaftungen sind am 15. und 16. Mai beim Austritt aus der Kirche vorgenommen worden. Kein Konflikt mit der Polizei. Die Zusammenrottung wurde leicht zerstreut. Der Erzbischof hat dem Generalgouverneur Krzyzanowski keinen Brief geschrieben, wohl aber in sehr schicklichen Ausdrücken dem kaiserlichen Statthalter, um ihm seine nützliche Vermittlung beim Volke Behufs des Aufhörens der verbotenen Gesänge anzubieten.

Türkei.

Ragusa, 21. Mai. [Vom Kriegsschauplatze.] Derwisch Pascha ist nach zwei stattgehabten Gefechten in Nicksich eingezogen. Montenegriner in Verbindung mit Insurgenten haben Zubzi angegriffen, wurden aber drei Mal zurückgeschlagen. (Tel.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 22. Mai. [Dritte Plenarsitzung], um 12 Uhr 10 Minuten von dem Alterspräsidenten Hrn. Kühne eröffnet. Am Ministertische: Niemand. Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen, welche auf der Journalistentribüne nicht verständlich sind, tritt das Haus in die Tagesordnung: Fortsetzung der Wahlprüfungen, ein. Die zweite Abtheilung beantragt, das Ministerium zu ersuchen, den Wahlkommissarius des 9. Posener Wahlbezirks zum Bericht darüber aufzufordern, ob und wann der in diesem Bezirke gewählte Hr. v. Morawski sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hat. — Die dritte Abtheilung hat die Prüfung der ihr überwiesenen Wahlen heute beendet. Sie trägt auf Genehmigung aller Wahlen an und schlägt vor, das Ministerium zu ersuchen, den Wahlkommissarien eine größere Uebersichtlichkeit beim Verzeichnen der Insinuationsdokumente anzuempfehlen. Der Antrag wird angenommen. — In einem Bezirke erklärten einige Wahlmänner, sie seien mit der Wahl nicht zufrieden, und verließen das Lokal; ein gleiches that auch der Wahlvorsteher und die Wahl ging ohne Letzteren vor sich. — Auch die vierte Abtheilung hat alle Wahlprüfungen erledigt und trägt auf Gültigkeit der Wahlen an. — Es wird das unzweckmäßige Verfahren bei den Vorladungen der Wahlmänner im ersten Münsterschen Wahlkreise gerügt. Es waren bis gestern 262 Wahlen geprüft. Heute sind deren noch mehr als 40 für gültig erklärt wor-

---

verein?“ so impertinente Antworten haben, wie das erwähnte Exemplar.

Indessen wird der Raum, den die Aussteller des Zollvereins einnehmen, wohl der Sammelplatz der deutschen Landsleute bleiben, bezüglich werden. Die vorherrschende Sprache ist die deutsche; wie man sich denn überhaupt das Vergnügen machen kann, die verschiedenen Idiome der Erde hintereinander nach Klang und Charakter zu genießen, wenn man eine Wanderung durch die verschiedenen Räume des Gebäudes antritt, welche den verschiedenen Nationalitäten angewiesen sind.

Ich will den Leser nicht mit allen Einzelheiten der Plätze, wo die Gegenstände ausgestellt sind, langweilen. Ohne Grundriß des Gebäudes findet er sich doch nicht zurecht, wenn man ihm noch so schön beschreibt, wie er jetzt rechts, dann gerade aus, dann halb links, dann wieder rechts, dann Treppe auf Treppe ab, in diesen und jenen Transept gehen müsse. Was interessant und der Erwähnung werth ist, will ich erwähnen; eine nähere Beschreibung dieses oder jenes mit besonderen Vorzüglichkeiten ausgestatteten Gegenstandes behalte ich mir vor. Von Interesse dürfte es vielleicht für Ihre Leser sein, daß mir (ich war bis jetzt acht mal im Ausstellungsgebäude und habe mir doch einen ziemlichen Ueberblick über das Ganze verschafft) Proben polnischer Industrie noch nicht vorgekommen sind. Das erscheint mir um so merkwürdiger, als die polnische Nation doch sonst keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, die Sympathien Europa's zu erwecken. Und hier, wo es heißt vor der ganzen Welt ihr Licht leuchten zu lassen, fehlt sie ganz, denn spezifisch polnische Erzeugnisse suchte ich auch unter der Firma Rußland und Oestreich vergeblich. So scheint es sich zu bewahrheiten, daß der polnischen Nationalität der strebsame Handwerkerstand, das eigentliche Lebensmark eines Staates, fehlt. Nun, Sie werden ja darüber besser unterrichtet sein, als ich, der ich mich in dieser Angelegenheit ja auch irren kann und gern zu einem Widerruf geneigt bin, wenn man mich vom Gegentheil überzeugt. Aber vollgültige Beweise will ich haben.

Die englische Behörde oder vielmehr das Ausstellungskomité hat die Freundlichkeit gehabt, die Hansestädte und die beiden Mecklenburgs, welche bekanntlich immer einen Kopf für sich haben, nicht ganz von dem durch den Zollverein vertretenen Deutschland auszumerzen; die Räume für diese Staaten und Stätchen befinden sich in der Nähe derjenigen des Zollvereins. Was übrigens die durch alle Zeitungen gejagte Nachricht von der eingesandten Mecklenburgischen Spickgans betrifft, ist einfach eine Ente — aber eine Zeitungsente. Mecklenburg glänzt durch prachtvolle eingesendete Wollen; die Schafzucht muß dort doch bedeutend sein. Bremen, Lübeck und Mecklenburg theilen sich in eine Abtheilung: Raum ist, frei nach Schiller, bekanntlich in der kleinsten Hütte. Außer den Wollen hat sich Mecklenburg noch mit einer wirklich prächtigen Flügelthür aus dem Schweriner Schlosse bei der Ausstellung betheiligt. Bremen hat ein im Roccocostyl gearbeitetes wunderschönes Silberservis und, hoffentlich eingedenk seines weltberühmten Rathskellers, eine sehr sinnreich und originell konstruirte Waage für Flüssigkeiten ausgestellt; Lübeck dagegen hat sich auf die süßliche Seite geworfen und höchst appetitlich ausschauendes Marzipan gesendet. Fast möchte ich diese Ausstellungsgegenstände als charakteristisch für diese beiden freien deutschen Städte bezeichnen.

Da ich nun einmal bei Aufzählung der Sehenswürdigkeiten der nicht zollvereinlichen Bruderstämme bin mögen auch gleich Hamburg und Frankfurt a. M. das mit Hannover denselben Raum einnimmt, die gebührenden Stellen finden.

Frankfurt a. M., von jeher im Verein mit Mainz den Beinamen des „goldenen“ führend, die altberühmte Stadt der Goldschmiede, Militärexzesse und des Bundestages, hat keine Arbeiten des letzteren ausgestellt, weil wahrscheinlich für Makulatur der Platz fehlte. Um so mehr sind Juvelen, Gold- und Silberwaaren vertreten. So bemerkte ich einen prächtigen Schmuck von Türkisen und Smaragden, der manchem schönen Munde ein seufzend Ach! entwinden und dadurch den kalten unempfänglichen, vielleicht auch geizigen Gatten zum Tadel reizen wird.

Hannover exzellirt in Eisen- und Bronze-Gußwaaren. Das Welfenkönigreich, das da bestehen soll bis an das Ende aller Dinge, hat ja schon mit dem Ernst-August-Denkmal bewiesen, daß es in ehernen Gußwaaren groß ist. Die hier befindlichen beiden bronzenen Löwen sind Prachtexemplare; die Katze auf dem Dönhofsplatz, die arrogant genug ist, sich einen Löwen zu nennen, mag sich ein Beispiel daran nehmen.

Hamburg endlich, welches die exklusive Thorsperre so lange mit Stolz sein eigen nannte, bewährt auch hier seine Exklusion: es hat einen selbständigen Raum für sich inne. Hamburg leistet sehr viel in Hörnern; die ausgestellten Hirschhornarbeiten sind das Wunderschönste, was mir je zu Gesicht gekommen ist. Aber auch die anderen Holz- und Miniaturarbeiten, so wie die Korkschnitzereien und Korbgeflechte, sind allerliebst.

Somit könnte ich nun mit dem eigentlichen Zollverein beginnen, wenn ich das Maß eines einzigen Briefes zu überschreiten gedächte; und diese Ansicht liegt mir fern. Das nächste Mal will ich mich aber über diesen geehrten Verein des Weiteren verbreiten. Eine kleine Berichtigung über mich selbst aber muß noch Platz finden. Ich schrieb Ihnen neulich, wie sehr mich die Ausführung des unmöglich Geglaubten überrascht habe, die Herstellung der Ordnung nämlich und das Forträumen der Kisten kurz vor den Eröffnungsfeierlichkeiten. Es war Schein, werther Freund, alles Schein. Sie kennen den „neuen Don Quichote“ von Hackländer und die wehmüthige Leidensgeschichte des Rechtsanwalt Plager, die darin vorkommt? So ungefähr, wie Hackländer die Ordnungsliebe der Frau Plager beschreibt, die Pfeifen, Spucknäpfe, Servietten, Barègekleider und Kinderwäsche in einen Kommodenkasten wirft, war es auch hier geschehen. Eine oberflächliche Ordnung war freilich hergestellt, aber am Tage nach der Ausstellung ging das Pfeifen, Lärmen, Hämmern und Sägen der Arbeiter von Neuem los.

Am weitesten zurück waren Frankreich, Holland und Oestreich. Ersteres wetzte die Scharte sehr schnell aus; Oestreich und Holland sind in diesen Tagen erst fertig geworden. Sie wissen ja „immer langsam voran“ 2c.

Meinen Schwaben, mit dem ich, wie neulich gemeldet, eine so zärtliche Verbrüderungsscene aufführte, habe ich nicht mehr gesehen, — zur Nachricht für Diejenigen, die dem edlen Pächter möglicher Weise ihr Interesse zugewendet haben.

den, im Ganzen sind also über 300 Wahlen geprüft und für gültig erklärt; das Haus kann demgemäß morgen zur Präsidentenwahl schreiten, und wird um 10 Uhr Vormittags damit beginnen. (Die Wahl erfolgt vorerst auf 4 Wochen.) Schluß der heutigen Sitzung 12 Uhr 40 Min. Im letzten Augenblick erschien noch Hr. v. Jagow im Sitzungssaale.

Lokales und Provinzielles.

× Posen, 22. Mai. [Preßprozesse.] Heute wurde vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts eine Anklage gegen den Redakteur des „Dziennik poznański" und den Propst Respondek wegen Aufnahme der Adresse der Geistlichkeit des Kröbener Dekanats an den Erzbischof v. Przyłuski in den Dziennik verhandelt, worin die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen §. 101 des Str. G. Buchs namentlich Verhöhnung der königl. Regierung gesehen hatte. Die Angeklagten wurden von dem Advokaten Janecki vertheidigt, außerdem bezeichnete Respondek in längerer Rede seinen Standpunkt in dieser Sache als Mitglied der Geistlichkeit. Es erfolgte Freisprechung und Freigebung der konfiszirten Nummer des Dziennik. — In einer zweiten Sache gegen denselben Redakteur, den Verleger des Dziennik, Merzbach, und einen gewissen Mizerski, betreffend ein in dem Blatte enthaltenes Inserat bezüglich der Aufstellung eines Kreuzes auf dem St. Martinskirchhofe wurde der Erstere in 20 Thlr. Geldstrafe und die Kosten, Mizerski als Verfasser des Inserats zu vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt, Merzbach freigesprochen.

Posen, 22. Mai. [Freisprechung.] Vorgestern standen hier vor dem Kriminalsenat des k. Appellationsgerichts der Gutsbesitzer von Zychlinski mit acht Einwohnern der Stadt Kiaß, angeklagt, verbotene äußere Verbindungszeichen an öffentlichen Orten und zwar am 10. Oktober v. J. bei der Sobieskifeier getragen und an einer öffentlichen polizeilich nicht genehmigten Prozession Theil genommen zu haben. Von dem Gerichtshofe wurde wie in erster Instanz auf Freisprechung erkannt, indem angenommen wurde, daß roth-weiße Schleifen wie von den Angeschuldigten zugeständlich getragen worden, nicht in die Kathegorie der Verbindungszeichen fallen. Gegen die Freisprechung hinsichtlich der Theilnahme an der Prozession war seitens der Staatsanwaltschaft nicht appellirt worden.

— Dem Vernehmen nach ist die Koźmiansche Erziehungs-Anstalt nun doch geschlossen worden. Es besteht nur noch das Pensionat. Der Grund zu dieser Maaßregel ist dem Anschein nach kein polizeilicher, vielmehr hat wohl die Oberaufsichtsbehörde wegen mangelnder Qualifikation des Leiters der Anstalt die Erstere herbeigeführt.

— Die Urwahlen im Posener Landkreise werden so vielfach angefochten, daß eine Beanstandung der Abgeordnetenwahlen in Mur. Goslin seitens des Abgeordnetenhauses nicht unwahrscheinlich ist. Ein Geistlicher Daleki hebt im „Dziennik" eine lange Reihe von Unregelmäßigkeiten hervor.

Posen, 23. Mai. [Eine Rechtfertigung.] Mit Bezug auf die Mittheilung aus Pleschen in Nr. 110 dieser Zeitung, welche die Verurtheilung des Bürgermeisters Hautzinger wegen Verletzung des §. 102 des Strafgesetzbuchs meldet, geht uns von demselben die berichtigende Angabe zu, daß er sich weder an dem Gesange polnischer nationaler Lieder, noch an dem „Hoch" auf Polen betheiligt habe. Hieran schließt der Genannte noch eine längere Schilderung seiner Stellung zu der polnischen Einwohnerschaft von Pleschen, der wir Einiges entnehmen: Der Grund zu der gegen ihn erhobenen Denunciation sei zu suchen in der von ihm mit den deutschen Einwohnern Pleschens im vorigen Herbst veranstalteten Feier des Krönungsfestes. Von polnischer Seite sei lebhaft dagegen agitirt worden, die katholische Schule habe sich in Folge dessen dem Festzuge nicht angeschlossen, die größtentheils polnische Schuhmacher-Innung habe sich ebenfalls vom Festzuge ferngehalten. Propst Bielawski habe das Gewerkszeichen des Töpfergewerkes auf offener Straße eigenhändig zertrümmert. Abends bei Illumination der Stadt habe man auf ihn, den Bürgermeister, als er eine Umfahrt durch die Straßen habe machen wollen, aus einem Hause mit Steinen geworfen, und in einem ausnahmsweise nicht erleuchteten Hause, in welchem zwei Kreisrichter polnischer Nationalität wohnten, seien, wahrscheinlich von polnischer Seite — um einen Vorwand zu Beschuldigungen gegen die Deutschen zu haben, die Fenster eingeworfen worden! Bei Gelegenheit der (auch in dieser Zeitung erwähnten) Lgder Prozession habe man wohl in ähnlicher Absicht das Gerücht verbreitet, die Deutschen würden nach der vorangetragenen Fahne Kugeln abfeuern, eigentlich sei es aber auf den Kreisrichter v. Zablocki abgesehen. Es sei dieserhalb die Untersuchung wegen Störung des öffentlichen Friedens durch Ausstreuung falscher Gerüchte eingeleitet worden. Als die Prozession zurückgekehrt sei — unter Absingung des Liedes: Z dymem pożarów z kurzem krwi bratniéj — sei er gezwungen gewesen, gegen sämmtliche in der Denunciation gegen ihn vorgeschlagene Belastungszeugen einzuschreiten, was (wie in d. Z. gemeldet) allerdings erfolglos gewesen. Am 26. Oktober v. J. habe er 48 verschiedene Exemplare von revolutionären kirchlichen Druckschriften saisirt, deren Beschlagnahme nach §§. 87 und 100 des Str. G. B. gerichtlich bestätigt worden sei. Bei Gelegenheit der Stadtverordnetenwahlen im November sei es zu heftigen Auftritten gekommen, und es habe auch da gegen den Propst Bielawski wegen ungesetzlichen Verhaltens eingeschritten werden müssen. Der Kreisrichter Zablocki habe, als Schriftführer des Vereins „naukowa pomoc", das Mitgliederverzeichniß und jede sonstige Auskunft über den Verein der Polizeibehörde verweigert, weshalb der letztere durch ihn (Hautzinger) aufgelöst worden sei. Ebenso habe er sich der Bildung eines neuen polnischen Schützenvereins widersetzt, der urplötzlich sich habe aus Edelleuten und geringen Handwerkern etabliren wollen, obgleich schon ein solcher Verein gesetzlich bestand. Alles dies habe Erbitterung der Polen gegen ihn hervorgerufen und zu Umtrieben geführt, deren Folge die Denunciation sei, auf Grund deren er verurtheilt worden. Er setze seine Hoffnung aber auf die zweite Instanz. — Dieser Auszug aus seiner Darstellung möge dem Herrn Einsender genügen. Den Wortlaut der letzteren aufzunehmen, gestattet der Raum dieser Zeitung nicht. Die Redaktion.

— [Tellus.] Wie der „Schl. Z." aus Warschau gemeldet wird, haben die in Kielce zu den Kreditvereinswahlen versammelten Gutsbesitzer 9000 R. Sr. für Aktien des Posener „Tellus" gezeichnet.

— [Maigang.] Die Louisenschule hatte sich Mittwoch, trotzdem es in der Nacht zuvor geregnet hatte, und regendrohende Wolken am Himmel standen, nicht abhalten lassen, ihren Maigang nach dem Eichwalde zu machen. Gegen Abend erfolgte denn der unvermeidliche Regen, der während 26 Jahren bereits 23 Mal das Fest der Louisenschule gestört hat. Erzählt man doch, eine Deputation der Bamberger aus Jerzyce hätte den Vorstand der Louisenschule ersucht, in Folge der andauernden Dürre den Maigang zu veranstalten, damit — Regen einträte! Bereits in voriger Woche war diese Schule durch Regen verhindert worden, an dem festgesetzten Tage ihr Fest zu feiern.

Aus der Provinz, 21. Mai. [Zustände.] Die national-ökonomischen Verhältnisse der Provinz Posen zeigen zwar im Allgemeinen eine Entwickelung des Wohlstandes, eine größere Leistungsfähigkeit der Bewohner zu Staatszwecken, doch immer nur noch in mäßiger Ausdehnung. Die Handwerker in den kleinen Städten befinden sich in gedrückter Lage, verschuldet theils durch mangelhafte Eigenschaft ihrer Arbeiten, theils durch Mangel an Begehr, der einerseits dadurch entsteht, wenn schlechte Ernten und politische Besorgnisse ihre Wirkung üben, andererseits durch die Gewohnheit und die Sucht, seinen Bedarf auch dann aus größeren Städten und womöglich sogar aus dem Auslande zu beziehen, wenn man es auch in seiner kleinen Stadt und im Inlande eben so gut bekömmt. Für die Hebung des innern Verkehrs ist in den letzten Jahren Außergewöhnliches durch den Bau von Chausseen nach allen Richtungen hin geschehen, wenn schon einige Kreise bis jetzt hierin stiefmütterlich behandelt worden sind. Die auf diesem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt erreichten Resultate sind der Energie unseres Oberpräsidiums zu verdanken. Wäre in gleicher Weise schon früher vorgegangen worden, es sähe in der Provinz um Vieles anders und besser aus. — Eine hervorragende Stellung in der künftigen Entwickelung des Handels nimmt der Kaufmann in der Provinz recht eigentlich nicht ein. Wenn schon der Handelsstand dazu berufen ist, den Verkehr nach allen Richtungen hin zu vermitteln, und die Mittel zu beschaffen, für welche sich ein Bedürfniß zeigt, so trägt derselbe hier gerade zur Auswanderung des Kapitals bei und entzieht der Provinz das zu Unternehmungen anregende Urmittel im fühlbaren Maße. Der in einer kleinen Stadt zu Kräften gekommene Geschäftsmann, der sein Emporkommen glücklichen Operationen in und außer seinem Kreise zu verdanken hat, findet den Wirkungskreis bald zu klein; er übersiedelt nach Posen, später nach der Residenz oder einer andern großen Stadt, verheirathet seine Töchter mit reicher Ausstattung nach andern Provinzen, und um das hier erworbene Vermögen wird die Provinz ärmer. — Aus diesem Umstand erklärt sich einerseits auch der öfters eintretende Geldmangel und der theure Preis, wie es auch anders nicht zu leugnen ist, daß dieser seinen Grund auch hauptsächlich in der Ueberspannung des Kredits, und im Mißbrauche desselben hat, nicht minder aber auch in den unproduktiven Ausgaben, wodurch natürlich und namentlich die große Zahl der über den Werth verschuldeten Güter herrühren. Das Alles sind Umstände, die das Kapital nicht anlocken. Freilich giebt es auch Fälle, wo neben mangelnden Betriebsmitteln, auch Mißernte und politische Zwischenfälle zum Ruin einer großen Zahl von Gutsbesitzern beigetragen; aber sehr viele haben ihre schön bestandenen Forsten, Rentenablösungskapitalien, Pfandbriefsdarlehn, lediglich zu konsumtiven, die materielle Existenz untergrabenden Ausgaben verwendet, und mußten auf diese Weise durch ihr eigenes Verschulden die Stätte ihrer Geburt verlassen. — Aus dieser Krisis werden gesunde Zustände sich nur dann entwickeln, wenn die neuen Erwerber in sich mit Kraft eigenen Kapitals, Intelligenz und Arbeitslust vereinen. Die Privilegienzeit ist vorbei; Fleiß, Arbeit und Betriebsamkeit ist das Losungswort, sind die Vorbedingungen jeder erwerblichen Thätigkeit.

Meseritz, 20. Mai. [Der Landrath Schneider], seit dem Sommer v. J. aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt, macht in dem hiesigen „Kreisblatte" den Kreisangesessenen seine Zurdispositionsstellung in dem nachfolgenden Inserate bekannt: „Se. Majestät der König haben geruht, mich in Folge meines geschwächten Gesundheitszustandes vorläufig auf ein Jahr zur Disposition zu stellen. Ich scheide einstweilen von meinem Kreise, dessen Verwaltung ich 11 Jahre hindurch geleitet habe und dessen Interessen mit dem besten Wissen und Gewissen zu vertreten, ich stets bestrebt war. Von der Vorsehung hoffe ich, daß sie mir die verlorene Gesundheit wiedergeben und mich zur Fortsetzung eines mir lieb und theuer gewordenen Berufes kräftigen werde. Wie aber auch die Zukunft sich für mich gestalte, die aufrichtige und herzliche Theilnahme der Mehrzahl der Kreisbewohner an meinem Geschick, die ich nicht dankbar genug anerkennen kann, und das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht werden mich manche Kränkung vergessen lassen und mir eine Stütze und Trost im Unglück sein. Meseritz, im Mai 1862. Königlicher Landrath. Schneider."

P Meseritz, 21. Mai. [Stimmung; Fichtefeier; Dr. Ziegert.] Anknüpfend an meinen letzten Bericht über die hiesige Abgeordnetenwahl hätte ich zunächst der freudigen Stimmung zu gedenken, die der Ausfall derselben in unserer Stadt und Umgegend hervorgerufen hat. Sehr natürlich, denn es war ja wieder ein Doppelsieg, den wir, wie im vorigen Jahre, davongetragen; ein Sieg der deutschen Interessen über das Polenthum und den mit diesem verbundenen Ultramontanismus; ein Sieg ferner der liberalen Prinzipien über die Reaktion und den Feudalismus, der zum zweiten Male, Dank dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung, in imposanter Minorität geblieben ist. Man wird es gewiß erklärlich finden, daß wir dieser freudigen Stimmung auch einen passenden äußeren Ausdruck zu geben versuchten, daß wir noch am Wahltage im Kreise unserer eben erst heimgekehrten und mit Begeisterung empfangenen Wahlmänner beim Glase Wein unseren wiedergewählten Vertreter Dr. Ziegert hochleben ließen. Seitdem trat allgemeine Ruhe und Stille ein. Diese ist erst in der letzten Zeit wieder unterbrochen worden, und zwar durch die Ankunft unseres Abgeordneten, der seinem Versprechen gemäß am Sonntage hier eintraf, um die alte Bekanntschaft mit dem hiesigen und angrenzenden Bomster Kreise zu erneuern, seinen Mandatgebern über seine Wirksamkeit in der aufgelösten Kammer Rechenschaft abzulegen und so das Band, welches ihn bereits früher mit uns vereinigt, noch fester und inniger zu knüpfen. Wir können diesen seinen Schritt nur im hohen Grade billigen und gutheißen, weil dadurch der feudalen Partei die letzte Waffe entwunden ist, die sie gegen ihn noch mit einigem Erfolge anzuwenden im Stande war. Seit seiner jüngsten Anwesenheit ist Dr. Ziegert kein Fremder mehr in unserem Kreise; das Bild seiner liebenswürdigen Persönlichkeit, sowie seine würdige und gemäßigte politische Haltung haben einen tiefen Eindruck zurückgelassen und sich fest in die Herzen Aller eingegraben. Die Reaktion wird wohl in der Folge nicht mehr gegen ihn anzuführen wagen, daß er unseren Interessen zu fern stehe, daß er der hiesigen Bevölkerung nicht bekannt genug sei. Wir hatten Gelegenheit, unserem Abgeordneten während seiner Anwesenheit näher zu treten und uns so jenes Urtheil über ihn zu bilden. Wir sahen ihn am ersten Tage in einem Privatzirkel; Tages darauf im Handwerkerverein, wo in Folge einer Einladung sich alle Schichten der Bevölkerung zahlreich eingefunden hatten, um der hier veranstalteten Fichtefeier beizuwohnen. Den Festvortrag, der durch seine populäre, allgemein verständliche Form im hohen Grade ansprach und darum seinen Zweck auch nicht verfehlte, hielt der hiesige Rechtsanwalt Fröhner. Doch noch zahlreicher war die auf gestern Nachmittag berufene Urwählerversammlung besucht, in welcher Dr. Ziegert in mehrstündiger, mit großem Beifall aufgenommener Rede den Versammelten den Zweck seiner Anwesenheit in Meseritz und die Gründe seines bisherigen politischen Verhaltens auseinandersetzte; in welcher er ferner die Stellung kennzeichnete, die er auch in der Folge in der Kammer einzunehmen gedenke. Er schloß sich hierbei an die Morgens eingetroffene Thronrede an, welche in unserem Orte fast allgemein eine günstige Aufnahme gefunden hat. Der Kardinalpunkt seiner Ansprache dürfte wohl aber die Aeußerung sein, daß er es für seine Pflicht als Abgeordneter erachten müsse, einerseits die vom Ministerium dem Volke dargereichte Hand zur Versöhnung nicht unbedingt zurückzuweisen, andererseits aber auch festzustehen auf dem Boden der Verfassung und diese gegen alle Angriffe, woher sie auch kommen mögen, mannhaft zu vertheidigen und zu schützen. Besonders anziehend waren seine geistreichen Schilderungen verschiedener Kammergrößen, von denen namentlich Vincke, Waldeck, Twesten und Schultze-Delitzsch eine eingehende Beurtheilung fanden. Nach dem Schlusse der Versammlung vereinigten sich etwa 50 Männer aus den verschiedensten Ständen, von den Spitzen der Stadt herunter bis zum schlichten Ackerbürger, zu einem frugalen Abendessen, welches durch eine große Anzahl von sinnigen Trinksprüchen auf das Angenehmste gewürzt wurde. Heute Mittag hat uns Dr. Ziegert wieder verlassen, um noch mehrere andere Städte des hiesigen und des Bomster Kreises zu besuchen. Wir zweifeln nicht, daß es ihm auch dort gelingen wird, sich die Liebe der Einsassen zu erwerben und das Band zwischen sich und seinem Wahlkreise zu einem dauerhaften zu machen.

II Pleschen, 22. Mai. [Vorträge; Turnverein.] In der gestrigen Versammlung des hiesigen Gewerbevereins sprach Uhrmacher Röstel über die Unterschiede der Anker-, Cylinder- und Spindeluhren und bemühte sich, seinen interessanten Vortrag durch Zeichnungen an der Wandtafel verständlicher zu machen. Nach ihm hielt Dr. Lißner einen zweiten Vortrag über das Blut der Menschen und Wirbelthiere und suchte durch denselben besonders die Frage zu beantworten: „Welches sind die chemischen Bestandtheile des Blutes?" Nachdem er in der Einleitung den Inhalt seines ersten Vortrages kurz rekapitulirt hatte, sprach er über den Blutkuchen, die Blutzelle, den Faserstoff und Eiweißstoff. In der vorigen Versammlung hielt der Lehrer Bienwald einen Vortrag über die „Gleichberechtigung der Negerrace". — Vor acht Tagen hat sich hier auf Anregung des Lehrers Bernicki ein Männerturnverein gebildet. Er zählt bis jetzt 21 Mitglieder. Jedes Mitglied ist verpflichtet, ein Eintrittsgeld von $2^1/_2$ Sgr. und einen monatlichen Beitrag von 1 Sgr. zu zahlen. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Rektor Reiche, Kantor Sommer, die Lehrer Bernicki und Bienwald. In der Sonnabendversammlung wurden die Statuten berathen und beschlossen, vom Magistrat für den Verein die Genehmigung zu erwirken, die städtischen Turn-Apparate bei den Uebungen benutzen zu dürfen.

ξ Bromberg, 22. Mai. [Zur Denkmalsfeier Friedrichs des Großen; aus dem Verwaltungsberichte des Magistrats; Selbstmord.] Als Festort für das allgemeine Volksfest nach der Enthüllungsfeierlichkeit des Friedrichsdenkmals ist nunmehr vom betreffenden Komité das Gartenetablissement Okollo auf der Berliner Chaussee festgesetzt worden. Der Zug (die Reihenfolge ist bereits in Nr. 117 ds. Ztg. angegeben) nimmt demnach von dem Orte der Aufstellung (Danziger Chaussee in der Nähe des Regierungsgartens) seine Richtung durch die Danzigerstraße, Brückenstraße nach dem Hauptmarkte, woselbst er einen Umgang um die des Vormittags aufgestellte Statue macht, ferner durch die Friedrichs-, Posener- und Berlinerstraße nach der Berliner Chaussee 2c. Man rechnet auf einen Zusammenfluß von mindestens 4—5000 Menschen. — In dem Handwerkervereine vom Montage fand in Betreff der Betheiligung des Vereins als solchen an dem allgemeinen Volksfeste eine lange und möglichst unerquickliche Debatte statt. Es war bei der Gelegenheit im Hinblick auf die Grundsteinlegung zum Friedrichsdenkmal im Oktober v. J. viel von den Spitzen der Behörden, auswärtigen Landräthen u. s. w. die Rede, die man mit der Benennung der „Bevorrechtigten" belegte, ohne zu bedenken, daß diese Herren zur Theilnahme an der damaligen Feier eingeladen waren, und es sonst doch bei gebildeten Leuten Sitte ist, den Gästen und Fremden den Ehrenplatz einzuräumen. Das Resultat der Berathung war, daß man beschloß, an dem Volksfeste nur theilzunehmen, wenn der Verein als solcher bei der Enthüllungsfeier zur Geltung kommen würde. Was man unter „Geltung" eigentlich zu verstehen habe, das soll ein für diesen Zweck gewähltes Komité dem Festkomité deutlich machen. — Die Kosten der Unterhaltung der ständischen Kommunalanstalten der Provinz Posen sind nach der Verfügung des Oberpräsidenten für das Jahr 1861 auf 50,000 Thlr. veranschlagt worden, wozu die Stadt Bromberg nach dem Verhältniß der Seelenzahl 632 Thlr. beizutragen hatte. Der Beitrag pro 1860 belief sich für unsere Stadt auf 784 Thlr. Die Beiträge der Stadt zu den Kreis-Kommunalbedürfnissen und zum Provinzial-Chaussee-Baufonds pro 1861 betrugen 4099 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. — Die Vertretung auf dem hiesigen Kreistage besteht aus 28 Rittergutsbesitzern, 6 Deputirten der ländlichen Ortschaften, je 1 Vertreter der Städte Poln. Crone, Schulitz und Fordon, und 3 Vertretern der Stadt Bromberg. Während der Beitrag der Stadt zu den Kreis-Kommunalbedürfnissen auf den dritten Theil des Gesammtbetrages festgesetzt ist, beträgt die Vertretung derselben auf dem Kreistage noch nicht den dreizehnten Theil der Gesammt-Stimmenzahl. Eine Veränderung in dieser Beziehung kann nur auf dem Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden. Inzwischen ist dem Landtage der Entwurf einer neuen Kreisordnung vorgelegt worden und es steht zu hoffen, daß bei deren Berathung die Vertretung der Städte auf den Kreistagen verbessert und mit der Verpflichtung zur Aufbringung der Lasten dabei in einigen Einklang gebracht werden wird. — Die Versicherungssumme für sämmtliche Gebäude in Bromberg betrug am Schlusse des Jahres 1860 2,482,775 Thlr. Sie betrug ult. 1859 2,246,150 Thlr., im Jahre 1860 also mehr 236,625 Thlr. Diese erhebliche Erhöhung entstand zum Theil durch die seit Neujahr 1860 erfolgte Ueberweisung des Feuer-Societäts-Katasters der ehemaligen Dorfschaft, jetzigen Vorstadt Groftwo an den Stadt-Feuersocietäts-Direktor mit einer Versicherungssumme von 104,875 Thlr. Die sonstigen im Laufe des Jahres eingetretenen Erhöhungen der Versicherungssummen für neue resp. vergrößerte und ausgebaute Gebäude betragen mithin noch 131,750 Thlr. An Feuersocietätsbeiträgen waren im Jahre 1860 nach Berücksichtigung der Zu- und Abgänge 6356 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. gegen 5758 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. des Vorjahrs aufzubringen. Brände fanden hier im Jahre 1860 3 statt, wobei 3 Wohnhäuser und ein Speichergebäude partiell beschädigt wurden. Dafür waren an Brandentschädigungsgeldern überhaupt 904 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. aus der Provinzial-Feuersocietätskasse zu gewähren. — Die Niederlassung am hiesigen Orte ist im Jahre 1860 in 196 Fällen, und zwar von 37 hiesigen und 159 auswärtigen Personen angemeldet. Davon hatten 20 Einzugs- und Hausstandsgeld, 139 nur Einzugsgeld, und 37 nur Hausstandsgeld zu entrichten. Eingekommen sind: Einzugsgeld von 121 Personen à 10 Thlr. 1210 Thlr., Hausstandsgeld im Ganzen 166 Thlr., überhaupt also 1376 Thlr. In Folge des Gesetzes vom 14. Mai 1860, das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld betreffend, ist von den städtischen Behörden beschlossen worden, von allen in Bromberg neu anziehenden Personen ohne Rücksicht auf die Vermögenslage derselben auch ferner ein Einzugsgeld von 10 Thlr. und in Stelle des Hausstandsgeldes, welches durch das gedachte Gesetz beseitigt wird, ein Bürgerrechtsgeld nach folgenden Abstufungen zu erheben: a) bei einem jährlichen Einkommen bis 600 Thlr. inkl. 5 Thlr. b) bei einem Jahreseinkommen von 601—1200 Thlr. inkl. 10 Thlr. und c) bei einem Jahreseinkommen von 1201 Thlr. ab 15 Thlr. Die k. Regierung hat die Genehmigung dieses Beschlusses bis jetzt zurückgehalten, weil in Betreff dieser Angaben in Folge der dem Landtage vorliegenden Abänderungsvorschläge zur Städteordnung möglicherweise wieder Modifikationen eintreten können. — Am Sonntag früh wurde in der Brahe unweit Schröttersdorf die Leiche eines Mannes gefunden, in welcher man einen alten Arbeitsmann aus dem benachbarten Bartelsee erkannte. Derselbe muß seinen Tod in der Nacht vorher in den Wellen gesucht und gefunden haben. Er war bereits alt und schwach. Dies und übele Erfahrungen, die er gemacht, scheinen ihn zum Selbstmorde bestimmt zu haben.

—o— Mielżyn, 21. Mai. Das in der Nähe von hier belegene auf nahe an 19,000 Thlr. gerichtlich abgeschätzte Vorwerk Mąkownica wurde am 15. d. im Wege der Subhastation für 15,000 Thlr. verkauft, der Meistbietende blieb der Distriktskommissarius Kummer aus Czerniejewo, welcher dasselbe jedoch sogleich für 15,300 Thlr. an den Rentier Paschke aus Posen verkaufte, wodurch dieses Vorwerk in den Händen eines deutschen Besitzers verblieb. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr stark besucht, die Preise des Schwarz- und Rindviehes, von welchen beiden Gattungen sehr viel, namentlich an Händler verkauft wurde, waren ziemlich hoch; von Pferden wurde nur sehr wenig verkauft.

E Exin, 22. Mai. [Feuer; Turnhalle; Fruchtstand.] Gestern Abend nach 10 Uhr kam in einem großen mit Stroh gedeckten Familienhause des dicht an die Südseite der Stadt angrenzenden gräflichen Gutes Herzberg Feuer aus, davon auch das zweite unferne Strohdachhaus sogleich ergriffen und beide in Asche gelegt wurden. Sämmtliche darin wohnende Familien schliefen bereits, und hätten sich nicht noch in der Stadt viele Personen auf den Straßen befunden, die auch sofort auf der Brandstätte waren, so wären unzweifelhaft die Schlafenden verbrannt. Unter Anderen hat eine alte Frau aber doch so bedeutende Brandwunden davon getragen, daß der Arzt ihr Aufkommen bezweifelt, und ein Kind wurde nur noch mit knapper Noth durch ein Fenster gerettet. Die aufopfernde Thätigkeit mehrerer Personen und umsichtige Leitung dabei retteten auch noch einen großen Theil der Sachen aus hellen Flammen. — Beim Seminar wird auch noch eine besondere Turnhalle für das Turnen im Winter gebaut, zu der das zehn Fuß tiefe Fundament, wie auch ein solches zu dem Stallgebäude bereits gelegt ist. Die Halle kommt östlich hinterwärts des Seminars, letzteres wieder westlich in gleicher Richtung. — In Folge mehrfachen Regens stehen Roggen und Weizen ganz vortrefflich, auch die Oelfrüchte sind bei reichlichem Schotenansatze hoch abgewachsen. Die dichten Kleefelder und grasreichen Wiesen lassen eine sehr reichliche Heuernte erwarten, und daher sind viele Netzewiesen bis jetzt noch unverpachtet, werden auch nicht weiter begehrt, wiewohl die Pachtpreise gegen frühere Jahre, wo der Klee immer mißrieth, bedeutend herunter gegangen sind. Die Sommersaat ist bisher von einem nur günstigen Wetter begleitet gewesen, und die Erbsenfelder legen sich recht gut an.

Landwirthschaftliches.

II Pleschen. — In neuerer Zeit scheint der Hopfenbau in unserer Gegend in Aufnahme kommen zu wollen. So hat das Dominium Kuczkow einen Hopfenbauer aus Neutomysl zur Anlegung von Hopfengärten engagirt und bereits 14 Morgen mit Hopfen bepflanzt. Künftiges Jahr soll noch eine Fläche von 6 Morgen dazu verwandt werden. Die vorjährigen Pflanzen stehen kräftig und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. So viel wir wissen wird außer in Kuczkow noch in Sobótka, Maline, Marzew und Lenartowice mit Erfolg Hopfen gebaut. Wären die Hopfenstangen in hiesiger Gegend nicht so schwer zu beziehen, so würde der Hopfenbau mehr Freunde finden als es bis jetzt der Fall ist. Von Rusticalbesitzern ist noch kein Versuch mit dem Anbau dieser Pflanze gemacht worden. Dagegen haben bereits einzelne Lehrer angefangen kleine Hopfengärten anzulegen. — Der hiesige Lehrer Nitschke hat durch Vermittelung der Zentralseidenhaspelanstalt zu Paradies chinesische Grains bezogen und züchtet mit Erfolg Seidenraupen. Wie wir hören, sollen dieselben eine sorgfältigere Behandlung als die inländischen und eine Temperatur von 20 Gr. R. erfordern, während bei letzteren eine Wärme von 18 Grad genügen soll. Die Raupen sind gut ausgekrochen und in der ersten Häutung begriffen. Nitschke hofft dieses Jahr 80 Metzen Kokons abliefern zu können.

(Beilage.)

ξ — In der im April c. zu **Flatow** stattgehabten Versammlung des dortigen landwirthschaftlichen Kreisvereins, zum hiesigen Centralverein des Netzdistrikts gehörig, kam die Frage zur Erörterung: Wird es in Zukunft vortheilhafter sein, Fleischschafe oder Merinos zu halten? Oberamtmann Palm auf Proch ist der Ansicht, daß es dabei lediglich auf die Kultur und die Qualität des Bodens ankäme; leichten, sandigen Boden mit geringer Kultur würde man schwerlich mit Fleischschafen so gut benutzen können, wie mit Merinos. Gutsbesitzer Wilkens auf Sipniewo glaubt aber, daß sich mit Halbblut, namentlich, wenn es mehr akklimatisirt sein werde, ein günstigeres Resultat erzielen lasse, als mit den Merinos. Wenn auch die Wolle vielleicht 5 Thlr. pro Centner weniger kostet, so macht das Fleischgewicht doch einen zu erheblichen Unterschied. Herr Wilkens hatte zwei Halbblutlämmer, die bei gutem Futter im Stalle, mit 10 Monaten schon 90 und 81½ Pfd. wogen, während die Lämmer, die mit den Merinos zusammen auf die Weide gingen, circa 20 Pfd. leichter waren. Der erste Vollblut-Bock, den Herr Wilkens direkt aus England bezogen hatte, wog mit 13 Monaten 125 Pfd. Ein anderer von Herrn Nathusius bezogener fast Vollblut-Bock wog mit drei Jahren 175 Pfd. und ein Halbblut-Bock, den Herr Wilkens an Herrn Dürège auf Klukowo verkauft, wog mit 2 Jahren bei nur gewöhnlicher Fütterung 108 Pfd. Herr Wilkens ist der Ansicht, daß man für 4 Merinos 3 Fleischschafe halten kann. Er steht bereits in Unterhandlung, um sich aus England einen Stamm Vollblut-Fleischschafe kommen zu lassen. Auch glaubt derselbe, daß die Traberkrankheit, die in manchen Heerden herrscht, nach einer Durchzüchtung mit Fleischschafen sofort verschwinden werde. — Die Frage: Ist es vortheilhafter, den Schafdung im Winter abzufahren oder denselben im Stalle liegen zu lassen und den Ammoniak durch Gyps oder Schwefelsäure zu binden? wird allgemein dahin beantwortet, daß es am vortheilhaftesten sei, den Dung so oft wie möglich abzufahren; wo dies aber örtlicher Verhältnisse wegen nicht anginge, war man mit der Bindung des Ammoniaks durch Schwefelsäure oder Gyps (je nach dem Preise) durchaus einverstanden. — Schließlich berieth man noch ein sehr wichtiges Thema, nämlich die Pensionirung, Unterstützung nnd Unterbringung von Wirthschaftsbeamten. Hr. Wilkens führt aus, daß Wirthschaftsbeamte, die kein eigenes Vermögen besitzen, nicht dahin gelangen, sich einst ein Gut zu kaufen oder eine Pachtung zu übernehmen. Der Preis des Grund und Bodens sei zu hoch und die Besoldung zu gering. Deswegen liegt es im Interesse aller der Herren, welche Beamte gebrauchen, Vereine zu bilden, durch welche gute Beamte in Krankheitsfällen und wenn sie nicht mehr dienstfähig sind, unterstützt werden. Geschieht dies nicht, so werden fähige und tüchtige Kräfte von der landwirthschaftlichen Laufbahn abgeschreckt. Die projektirten Vereine müßten freilich auf ziemlich große Bezirke ausgedehnt werden. Auf den Antrag des Hrn. Wilkens wurde ein Komité gewählt, welches die Statuten eines solchen Vereins entwerfen und in der Oktobersitzung vorlegen soll.

Maischsteuer-Kontravention. Ein Brennerknecht auf dem Gute Biallochowo hatte in einen Maischbottich, der bereits zum Abbrennen reife Maische enthielt, eine Quantität Wasser hinzugegossen, um die am Rande des Bottichs klebende Maische abzuspülen, und wurde deshalb, zugleich mit seinem Brodherrn, wegen Steuerkontravention und Steuerdefraudation zur Untersuchung gezogen, weil die Kabinetsordre vom 10. Januar 1824 bestimmt, daß die Einmaischung oder Zubereitung von Maische, die dem Steuerbeamten gar nicht angesagt, oder die an anderen Tagen, in anderen Räumen oder in anderen Gefäßen als den angesagten vorgenommen wird, an und für sich mit einer Geldbuße von 100 Thlr. und der Konfiskation der gebrauchten Gefäße bestraft und daneben auch die gesetzliche Defraudationsstrafe erkannt werden soll, wenn die Absicht einer Verkürzung der Steuer nachgewiesen wird. Der erste Richter verneinte, daß eine unangesagte Einmaischung vorliege, und sprach frei, der zweite Richter vernahm Sachverständige. Der eine derselben, Amtsrath v. Krieß, erklärte es für durchaus nicht denkbar, daß beim Zugießen von Wasser zu reifer Maische dem Brennereibesitzer ein Vortheil erwachsen könne, indem dadurch kein Gährungsproceß veranlaßt, die Maische nicht vermehrt und Spiritus aus Wasser nicht gewonnen werde. Aehnliches bekundete der Oekonomierath Dr. Lüdersdorf. Der in Rede stehende Wasserzuguß sei keine Maischung. Nur das sei Maischung, wenn durch Zusetzung neuer Elemente vermöge des Gährungsprocesses Spiritus entsteht. Demzufolge erfolgte auch seitens des Appellationsgerichts Freisprechung. Der demnächst von der Anklage angerufenen Entscheidung des Obertribunals vom 11. v. Mts. sind folgende leitende Grundsätze entnommen. Die Frage, ob das Verdünnen der reifen Maische durch Wasser eine strafbare Handlung, nämlich eine nicht deklarirte Einmaischung oder Zubereitung von Maische im Sinne der allegirten Kabinetsordre bildet, ist keine technische, sondern eine Rechtsfrage, welche vom Richter selbständig zu ertheilen ist. Die Maischbottichsteuer wird als eine Raumsteuer erhoben, indem sie allein nach dem Quartgehalt der Bottiche unter Berücksichtigung des Steigraums berechnet wird. Jede Handlung, durch welche diese auf dem Rauminhalt beruhende Berechnung der Steuer auch nur alterirt werden könnte, enthält an und für sich eine Ordnungswidrigkeit bei Zubereitung der Maische. Insbesondere liegt eine solche auch in dem Verdünnen der reifen Maische mittelst Zugusses von Wasser, weil dadurch die Möglichkeit gegeben ist, ursprünglich und von vorn herein ein größeres Quantum Maischgut, Malz und Kartoffeln, zu verwenden und in den Bottich zu bringen, als sonst unter Beachtung des nöthigen Steigraums und des für die reife Maische erforderlichen dünnflüssigen Zustandes zulässig gewesen sein würde. Durch diesen neuen Maischungsakt ist also unbedingt die Kontraventionsstrafe verwirkt. Defraudationsstrafe müßte eintreten, wenn das Verdünnen der reifen Maische nachweislich in der strafbaren Absicht stattgefunden hätte. Völlig gleichgültig ist es, ob dem Brennereibesitzer wirklich ein Vortheil erwachsen ist. Das Erkenntniß des Ober-Tribunals verhängt hiernach die gesetzliche Kontraventionsstrafe und die subsidiäre Mithaft des Eigenthümers der Brennerei und hält nur die Freisprechung von der Anklage der Steuerdefraudation aufrecht. (Danz. Ztg.)

Vermischtes.

* Die „Leipz. Nachr." bringen nachstehende Schilderung des bedenklichen Verlaufs eines Wagenrennens in Leipzig, wo Renz gegenwärtig auf dem Militär-Exerzierplatze in der Nähe des Dorfes Gohlis Wettrennen veranstaltet. Das Blatt schreibt: Bemerkenswerth war vor Allem der Kampf der Wagen, der noch nach seiner Beendigung eine ungeheure Aufregung auf den Schaugerüsten veranlaßte. Nachdem der Sieger, Baptiste Loisset, seinem Gegner um mehrere Pferdelängen voraus das Ziel erreicht hatte, vermochte er seine Pferde nicht einzuhalten, die in voller Carrière noch einige Male den weiten Bogen der Bahn dahinsausten. Trotz der energischsten Zügelführung mäßigten die Pferde ihren Lauf nicht, und Loisset, der bekanntlich eine große Körperkraft besitzt, mochte die Kräfte seiner von den Zügeln fast zerschnittenen Hände schwinden fühlen, — er rief endlich um Hülfe. Aber nur sehr schwache Versuche wurden gemacht, und unaufhaltsam rasten die Pferde weiter, bis plötzlich unter Hurrahgeschrei der Zuschauermassen Loisset vom Wagen sprang. Jetzt wurde eine Hecke aufgestellt, wieder donnerten die Pferde heran und setzten mit dem Wagen darüber. Jetzt begann die Situation für die Zuschauer bedenklich zu werden, und es erfolgte ein allgemeiner Rückzug von den vorderen Plätzen. Man stellte nun zwei Hecken auf, die wüthenden Thiere setzten aber „auf Tod und Leben" ebenso darüber, und Wagen und Hecken zersplitterten. Man fürchtete nun allgemein ein Ausbrechen der Pferde nach den Zuschauerräumen und der Rückzug griff schon weiter um sich, als plötzlich ein junger Mann, wie wir hören ein Amerikaner, von dem ersten Platze in die Bahn sprang und beim Vorüberrasen der Pferde eines beim Leibgurt faßte, sich eine Strecke mit fortreisen ließ und durch einen gewaltigen Griff mit der andern freien Hand in die Zügel die triefenden und zitternden Thiere zum Stehen brachte. Ein allgemeines Beifallrufen der Zuschauer belohnte den heldenmüthigen Bezwinger, der durch seine rasche und doch zugleich besonnene That manchem schrekkenbleichen Antlitze die Farbe wieder gegeben.

* Vor einigen Tagen kam es im Bois de Boulogne zu einem in **Paris** unerhörten Auftritte. Mehrere höchst elegante Wagen, deren schöne Besitzerinnen in ihren Toiletten den Beweis lieferten, daß die moderne Mode fast noch mehr Geld als Geschmack fordert, um an der Spitze derselben stehen und sie beherrschen zu können, mußten vor der üblen Stimmung des Parterre, gegen das sie vergeblich ihre ganze Koketterie anwandten, den Platz räumen. „Ces dames" in ihren prächtigen Karossen mußten umkehren. Nirgends ist die Nachsicht größer als in Paris, und der obige Vorfall geradezu ein sociales Ereigniß.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Mai.

BAZAR. Die Pröbste Kukliński aus Głuchowo und Respondek aus Punitz, Literat Schmitt aus Galizien, die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Wróblewo, v. Rekowski aus Koszuty, v. Prądzyński aus Polen, Graf Mielżyński aus Miłosław, v. Kierski aus Podstolice, v. Sikorski aus Kosztowo und Ramke aus Gorzewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Markiewicz aus Niemczynek, Geistlicher Rosak aus Neustadt b. P., die Ackerwirthe Gozimirski aus Wongrowitz und Pilaski aus Wreschen.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Gebrüder Knoller aus Grätz, Kutner, Bernstein und Maurermeister Turk aus Gnesen, Reisender Mayr aus Berlin und Frau Baschen aus Kirchplatz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Janecki aus Koło, Berg aus Berlin, Krain aus Pudewitz, Schrimmer aus Gnesen und Pincus aus Janowiec.

Vom 23. Mai.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Łakomicki aus Machcin und Szwantowski aus Brudzewo, Frau Rittergutsbesitzer und Landschaftsräthin v. Łakomicka aus Dąbrowka, Fräulein Klug aus Mrowino, Kaufmann Klemm aus Bautzen und Gutsbesitzer Wallgórski aus Rostworowo.

SCHWARZER ADLER. Rektor Förster und Dekan Smiełowski aus Wreschen, Fräulein v. Niemojewska und Frau Gutsbes. v. Suchorska aus Iwno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Laś.c.yński und Dziembowski aus Warschau, Dr. Rymarkiewicz nebst Frau aus Zaborowo und v. Steffens aus Ettweiler.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst Kreutzer aus Riga, Rittergutsbesitzer Baron v. Eukevort aus Vogelsang, die Rittergutsbesitzer und Lieutenants Bayer nebst Frau aus Golenczewo und Bayer nebst Frau aus Skorzewo, Wirthschafts-Inspektor Schindowski aus Niepruszewo, die Kaufleute Olsbowski aus Petersburg, Jacobi sen. und jun., Martin und Schade aus Berlin, v. Zobel aus Mühlhausen, Zimmer aus Hanau, Esch aus Rheydt, Picardt aus Solingen und Wesenberg aus Guben.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Walz aus Góra und Strauven aus Pawłowice, die Kaufleute Callmann aus Mannheim, Wartenberg und Neumann aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Chłapowski aus Turwia, Landrath Wocke aus Ostrowo, Schauspielerin Fräulein Leonhard aus Stettin, die Geistlichen Wejnowicz aus Gostyn und Nowak aus Samter.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Roznowski aus Sarbinowo, v. Radoński aus Dominowo, v. Żychliński aus Skolniki, v. Walewski aus Polen, v. Działowski aus Działowo und v. Jaraczewski aus Groß-Zalesie.

HOTEL DE PARIS. Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo, Probst Wąchalski aus Białężyn, Lehrer Meyer aus Ostrowo, die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo und Lichtwald aus Bednary.

HOTEL DE REBLIN. Rittergutsbesitzer v. Wedel aus Brody, Fabrikant Danisetti aus Danzig, evang. Pfarrer Suhle nebst Frau aus Jankendorf und Gutsbesitzer Truchliński aus Zakowiec.

EICHENER BORN. Kaufmann Neumann aus Breslau.

DREI LILIEN. Gutspächter Gadomski aus Golimowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am Montag den 2. Juni c.
um 11 Uhr Vormittags sollen **zwei ausrangirte zweisitzige Postwagen** auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion unter Vorbehalt des Zuschlages der Ober-Postdirektion meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufstermine werden dieselben in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Kosten, den 22. Mai 1862.

Königliche Posterpedition.
Heppner.

Handelsregister.

Die Gesellschafter der seit dem 1. September 1854 unter der Firma **Marx Brodnitz** früher **Falk Löwensohn** in **Posen** bestehenden Handelsgesellschaft sind:

1) der Kaufmann **Marx Brodnitz** zu **Posen**,
2) der Kaufmann **Gustav Bernstein** zu **Posen**,

und haben heute unter Weglassung des Zusatzes „früher **Falk Löwensohn**" die Firma:

„Marx Brodnitz"

angenommen.

Nur der Kaufmann **Marx Brodnitz** ist zur Zeichnung der Firma berechtigt.

Dies ist unter Nr. 29 des Gesellschafts-Registers heute eingetragen.

Posen, den 17. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind zufolge Verfügung vom 16. Mai 1862 am selbigen Tage folgende Firmen eingetragen worden:

sub laufende Nummer 23:
M. Schenkolewski, und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer Schenkolewski** zu **Schroda**;

sub laufende Nummer 24:
A. Sporakowski, und als deren Inhaber der Kaufmann **Andreas Sporakowski** zu **Schroda**;

sub laufende Nummer 25:
B. Mendelsohn, und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhardt Mendelsohn** zu **Schroda**;

sub laufende Nummer 26:
W. Jarnatowski, und als deren Inhaber der Kaufmann **Woyciech (Adalbert) Jarnatowski** zu **Santomyśl**;

sub laufende Nummer 27:
M. Simon, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Simon** zu **Nekla**;

sub laufende Nummer 28:
Jacob Lewin, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Lewin** zu **Nekla**; und zufolge Verfügung vom 19. Mai 1862 am selbigen Tage:

sub laufende Nummer 29:
J. Lippmann, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joachim Lippmann** zu **Santomyśl**;

sub laufende Nummer 30:
S. Reimann, und als deren Inhaber der Kaufmann **Schie Reimann** zu **Santomyśl**.

Schroda, den 19. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die um ein zweites Bassin erweiterte Militär-Schwimm-Anstalt wird voraussichtlich **am 1. Juni c.** unter denselben Bedingungen, wie in früheren Jahren, auch für Civil eröffnet werden. Karten hierzu sind in dem Büreau des Infanterie-Regiments Nr. 46 — gr. Ritterstraße Nr. 16 zwei Treppen vom Hofe aus — Morgens von 10 bis 12, Nachm. von 3 bis 6 Uhr mit Ausnahme Sonntags täglich zu haben.

Die Direktion.

Auktion von einem eisernen Schraubendampfschiff in Berlin, Thiergarten Zelt Nr. 1.

Montag den 26. Mai 1862 soll in **Berlin**, Thiergarten Zelt Nr. 1 ein eisernes **Schraubendampfschiff**, 82′ lang, 9½′ breit, 24 Zoll Tiefgang, mit 2 Schrauben, Niederdruck-Maschine, 1½ Atmosphäre, 24 bis 30 Pferdekraft, zum Schleppen und Personenfahren, in gutem fahrbaren Zustande, öffentlich meistbietend versteisteigert werden.

Migolski, königl. Auktionskommissarius, Berlin, Burgstr. 3.

Guts-Kaufgesuch.

Ich will ein Gut, das kleefähigen Boden, gutes Wohnhaus und gute Wirthschaftsgebäude, Forst und Wiesen hat, die Größe von 500 bis 1000 Morgen nicht übersteigt, ohne Einmischung eines Dritten kaufen. Selbstverkäufer wollen mir genaue Anschläge gütigst portofrei zusenden.

Rybnik, Oberschlesien.

H. v. Poser.

Eine der renommirtesten **Rum-, Sprit-, Arak- und Cognac-Fabriken** in **Berlin**, die sich seit ihres langjährigen Bestehens eines großen Vertrauens und umfangreicher Kundschaft zu erfreuen hat, ist wegen beabsichtigter Aufgabe des Geschäfts unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Wegen Vorzüglichkeit der Fabrikate und soliden Kundschaft wird Reflektanten, die über 15 à 20,000 Thlr. verfügen können, eine vortheilhafte Acquisition geboten. Frk. Adr. sub **Q. 462.** werden durch **Retemeyers** Central-Zeitungsbureau in **Berlin** erbeten.

Das Bad und der Brunnen **Flinsberg**

im Isergebirge wird am 1. Juni eröffnet und ultimo September geschlossen. Apotheke und Molkenbereitung sind vorhanden. Postverbindung schließt sich an Eisenbahnzüge an. Aerztliche Anfragen beantwortet der Badearzt Herr Sanitätsrath Dr. **Junge**, in allen anderen Beziehungen ertheilt die Unterzeichnung sehr gern Auskunft.

Flinsberg, im Mai 1862.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche
Bade- u. Brunneninspektion.

Das jod- und bromhaltige Soolbad **Goczalkowitz** bei Pleß,

das seine ausgezeichnete Heilkraft in vielfachen Krankheiten bewährt hat, wird in den ersten Tagen des Juni eröffnet werden.

Voll- und Lokalbäder, Douchen aller Art, so wie Sooldampfbäder werden verabreicht. Allen Anforderungen wird nach jeder Richtung Genüge geleistet. Der Badeort ist von **Pleß** in ½ und von dem an der **Nordbahn gelegenen Bahnhof Dziedítz** in ¼ Stunde auf guter Chaussee zu erreichen.

In ärztlicher Beziehung ertheilt Herr Dr. **Babel** in Pleß Auskunft.

Wohnungsanmeldungen nimmt die Bade-Inspektion entgegen.

Einen Transport
Netzbrucher Kühe
nebst Kälbern bringe ich Sonntag den 25. d. mit dem Nachmittagszuge in Keiler's Hotel zum englischen Hof zum Verkauf.

Klakow, Viehhändler.

Hutfabrik von **Wilhelm Baumeister** in **Berlin**, Mauerstraße Nr. 9, empfiehlt ein Lager von französischen Filz- und Seidenhüten, Seidenhüte à Dutz. 15, 18 bis 24 Thlr., die man sonst mit 20, 24 und 30 Thlr. bezahlte.

Informations-, Commissions- und Correspondenz-Bureau von **Ferdinand Berger** in **Thorn.**

Dieses Bureau vermittelt, besorgt und bringt zu Stande alle possiblen Aufträge und Gesuche, Haus- und Forstwirthschaft, den Handel, die Industrie und das Gewerbe betreffend, informirt Käufer, Verkäufer, Pächter 2c. ländl. u. städt. Güter über Lage, Areal, Bodenbeschaffenheit, Hypotheken und Arbeitsverhältnisse; übernimmt sämmtl. Korrespondenzen, Uebersetzungen, Annoncen und Expeditionen; placirt Kapitalien; weist Stellensuchenden jeder Branche Vakanzen nach; beschafft Wohnungen; div. Domestiken 2c., kurz es besorgt Alles, was irgend einer Vermittelung oder Information bedarf. **Briefe franko!**

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich oben bezeichnetes Geschäft von dem Herrn **Ferdinand Berger** gekauft und unter Beibehaltung der Firma fortführen werde. Ich bitte das bisher demselben geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Wilhelm Wilkens.

Dem bauunternehmenden Publikum erlaube ich mir hiermit mein vollständig sortirtes **Tafelglaslager** aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes zu empfehlen und verspreche bei reellster Bedienung die billigsten Preise.

Auch halte ich Lager von Schaufenstergläsern in allen Dimensionen.

David Bley, Schuhmacherstr. 20.

Zwei diebessichere eiserne Geldspinde

eigener Fabrikation sind billig zu haben beim Schlossermstr. **M. Friedeberg**, Wronkerstraße 11. Ebenso werden alle Arten Schlosserarbeiten wie auch **Grab- und Balkongitter** nach den neuesten Zeichnungen aufs **Sauberste** und **Billigste** ausgeführt.

Täglich frische Pfundhefe

bei **Isidor Appel**, neben der kgl. Bank.

Von heute ab:
Dampfmaschinen-Kaffee auch à 13 Sgr.

Diese kräftig schmeckende Sorte empfehle angelegentlichst.

J. N. Leitgeber, Gerber- und Wasserstraßen-Ecke.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart u. Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr.,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin**, Breslauerstr. 9.

Gegen **100 Fuhren Gartenerde** sind unentgeltlich **Breslauerstr. 17** zu vergeben.

Blumen- und Gemüsepflanzen, so wie auch **Sämereien** empfiehlt zu soliden Preisen **Albert Krause**, St. Adalbert 40.

Große Räume zum Woll-Lager im Saal und Remisen des Hôtel de Saxe sind zu vermiethen vom Eigenthümer **M. Friedländer.**

Eine **große Remise** nebst **Wohnung** ist sofort zu vermiethen **Halbdorfstraße Nr. 5.**

Neuestraße 4 im 1. Stock ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Mühlenstr. 3 ist ein Laden, zu jedem Geschäft geeignet, zum 1. Oktober zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth zu erfahren.

1 Thlr. Belohnung.

Eine **goldene Tuchnadel** mit schwarzer Emaille ist am 22. Mai Vormittags **Breslauerstraße** oder **Markt** verloren gegangen; abzugeben **Bergstraße Nr. 15** 2 Treppen hoch.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Herrn **William F. E. Scheffer** aus **Papiermühle Tirschtiegel,** zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 22. Mai 1862.

F. Vorback und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Vorback,
William F. E. Scheffer.
Breslau. **Papiermühle.**

Posener Marktbericht vom 23. Mai.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	23	9
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	7	6	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	28	—	1	1	—
Kocherbsen	1	20	—	1	22	6
Futtererbsen	1	17	6	1	18	9
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
22. Mai 1862 16 Thl. 5 Sgr — 16 Thl. 7½ Sgr
23. „ „ 16 „ 7½ „ — 16 „ 12½ „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. Mai 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
„ 3½ „ „	—	98⅛	—
„ 4 „ neue „	97½	—	—
„ Rentenbriefe	98¼	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov. Obligat.	—	101	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	101	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	101	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
Preuß. 4½ % Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	107	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	121¼	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	86½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, fest, gekündigt 25 Wispel, pr. Mai 43 1/12-⅛ bz. u. Gd., ¼ Br., Mai-Juni 43 Br., 42⅞ Gd., Juni-Juli 43 Br., 42⅞ Gd., Juli-August 43 Br., 42⅞ Gd., Aug.-Sept. 43 Br., Sept.-Okt. 43 Br.

Spiritus, wenig verändert, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Mai 16 7/12-13/24 bez. u. Br., Juni 16 7/12 bez. u. Br., Juli 16¾ Br., ⅔ Gd., August 16⅚ bez. u. Gd., Sept. 17 Gd., ⅛ Br., Okt. 16¾ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 23. Mai 1862.

Roggen, Stimmung besser.
„ loko — —.
„ Mai 50½.
„ Mai-Juni 50.
„ Juli-August 48.
„ September-Oktober 47½.

Spiritus, Stimmung fest.
„ loko — —.
„ Mai 17 19/24.
„ Mai-Juni 17⅞.
„ August-September 18 1/12.
„ September-Oktober 18 1/12.

Rüböl, loko — —.
„ Mai 13⅓.
„ September-Oktober 13 7/24.

Stimmung der Fondsbörse: fest und still.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 22. Mai Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
„ 23. „ „ „ „ 1 „ 9 „

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Mai. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

16. Mai	17⅓—5/12 Rt.	ohne Faß.
17. „	17⅜ Rt.	
19. „	17 11/24 Rt.	
20. „	17½—17¾ Rt.	
21. „	17¾—11/12 Rt.	
22. „	17⅞—17⅝ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 22. Mai. Wind: W. Barometer: 28½. Thermometer: früh 12° +. Witterung: kühl und windig.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 49½ a 50½ Rt., p. Mai-Juni 48¼ a 48½ a 48⅜ Rt. bez., 49½ Br., 49¼ Gd., p. Juni-Juli 48½ a 48⅞ Rt. bez., 49 Br., 48¾ Gd., p. Juli-August 47¾ a 47½ a 48 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 47½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 46¾ a 47⅛ Rt. bz. u. Br., 47 Gd., p. Okt.-Nov. 46⅜ a 46½ Rt. bez.

Große Gerste 34 a 38 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Mai-Juni 24¾ a 24⅜ Rt. bez., p. Juni-Juli 24¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 25 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 25⅛ a 25 Rt. bez.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., p. Mai-Juni 13¼ Rt. Br., 13⅙ Gd., p. Juni-Juli do., p. Juli-Aug. 13¼ a 13 5/24 Rt. bz. u. Gd., 13¼ Br., p. Sept.-Oktober do., p. Okt.-Nov. 13 5/24 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 17⅞ Rt. bez., mit Faß p. Mai-Juni 17 5/12 a 17⅜ Rt. bez. u. Br., 17 7/12 Gd., p. Juni-Juli do., p. Juli-Aug. 17⅜ a 17⅞ Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br., p. Aug.-Sept. 17⅞ a 17 1/12 Rt. bez. u. Br., 18 Gd., p. Sept.-Okt. do.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Mai. Wetter: klare Luft, stürmisch. Wind: SO. Temperatur: + 15° R.

Weizen loko p. 85pfd. 68—73 Rt. bz., 83/85 pfd. gelber p. Mai-Juni u. Juni-Juli 75 Rt. Br. u. Gd., p. p. Juli-August 75 Rt. bez., Br. Gd., p. August-Sept. 74½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 74 Rt. Br., 73½ bez. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 48—49½ Rt. bez., Galiz. 46 Rt. trans. bz., 77pfd. p. Mai-Juni 47, ⅓, ¼ Rt. bz. u. Gd., p. Juni-Juli 46½, ¾ Rt. bz. u. Gd., p. Juli-August 46, ⅜, ½ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Oktob. 46½, ¾, 47 Rt. bez. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. Schles. 37½—38 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 28, 28½ Rt. bz., ganz geringer 25 Rt. bez.

Rüböl loko 13⅓ Rt. Br., p. Mai 13⅓ Rt. Br., ¼ Gd., p. Sept.-Okt. 13 1/12 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 17¼ Rt. bez., p. Mai-Juni u. Juni-Juli 17 Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 17 5/24, ¼ Rt. bez. u. Br., p. Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 17½ Rt. bez., Br. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 22. Mai. Wetter: Gestern starker Gewitter-Regen, heute bewölkt, früh + 10°. Wind SW.

Feiner weißer Weizen 80—83 Sgr., mittler und bunter 73—77 Sgr., gelber schlesischer schwerer 79—81 Sgr., mittler schles. und galizischer 70—73—75 Sgr., blauspitziger 68—72 Sgr.

Feiner Roggen 58½—59½ Sgr., mittler 50—56 Sgr., ordinärer 50—56 Sgr.

Gerste, feine weiße und schwere 37—38 Sgr., gewöhnliche 35½—36½ Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. Btto. 26 - 26½ Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—56 Sgr., mittele 46 bis 50 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesamen, feiner rother 11—12 Rt., feinmitteler 9—10½ Rt., mitteler 9 — 10½ Rt., ordinärer 7 — 8½ Rt., weißer feiner 14 — 15 Rt., mitteler 12—13½ Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 44¼ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 44 Rt. bz., p. Juni-Juli 44 Rt. Br., p. Juli 44½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 43½ Rt. Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 42½ Rt. bz. u. Gd., 43 Br., p. Sept.-Okt. 42¾ Rt. bez.

Hafer p. Mai u. Mai-Juni 22 Rt. Br., p. Juni-Juli 22 Rt. bez.

Rüböl loko 13 1/12 Rt. Br., p. Mai 12⅞ Rt. bez. u. Gd., 13 Br., p. Mai-Juni, Juni-Juli, Juli-August, Aug.-September, Sept.-Okt., und Okt.-Nov. 13 Rt. Br.

Spiritus loko 16⅓ Rt. Gd., p. Mai u. Mai-Juni 16⅓ Rt. Gd., p. Juni-Juli 16 5/12 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 16⅔ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 16⅚ Gd., p. Sept.-Oktober 17 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 17. Mai. 1861er Holledauer Waare 60—70 Fl., do. Spalter Stadtgut 80 bis 90 Fl., do. Spalter Umgegend 70—80 Fl., do. fränkische Landwaare 50—55 Fl. pro 112 Zollpfund.

Poperinghe, 16. Mai. Hopfen 122 Fr. pro 50 Kil.

Alost, 17. Mai. Hopfen 174—176 Fr. pro 100 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 22. Mai. Baumwolle: 4000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 22. Mai 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	88 bz
Aachen-Mastricht	4	29½-30½-30 bz
Amsterd. Rotterd.	4	89½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	108 bz
do. Lt. B.	4	101⅞ B
Berlin-Anhalt	4	140½ bz u B
Berlin-Hamburg	4	116½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	189½ B
Berlin-Stettin	4	128½ bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	124 bz
Brieg-Neiße	4	71½ G
Cöln-Minden	3½	177-77½-77 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	47½-49 bz u B
do. Stamm-Pr.	4½	92 B
do. do.	4	92½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	133½ G
Magdeb. Halberst.	4	294 B
Magdeb. Leipzig	4	236 B
Magdeb. Wittenb.	4	42½-42 bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	123½ bz
Mecklenburger	4	56⅞-57 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	66½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	60¾-61¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	150½-50 bz u B
do. Litt. B.	3½	128 bz
Oest. Franz. Staat.	5	137-37½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	43⅞ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	94 G
do. Stamm-Pr.	4	101 G
Rhein-Nahebahn	4	30½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	92 B
Stargard-Posen	3½	98 bz
Thüringer	4	117 G

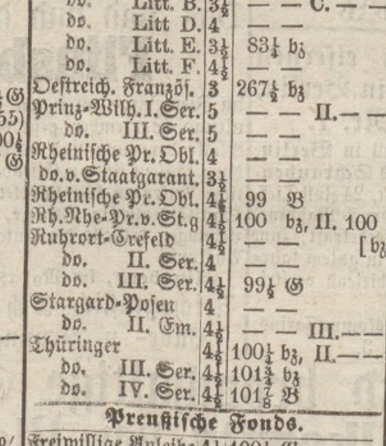
Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	90 G
Braunschw. Bk. A.	4	80½ bz u B
Bremer do.	4	103⅜ B
Coburg. Kredit-do.	4	70½ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	101 G
Darmstädter abgst.	4	86½ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	98½ G
Dessauer Kredit-do.	4	7 bz
Dessauer Landesbk.	4	27½-27 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	94-95 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	43¾ etw 44½ bz
Geraer do.	4	85½ bz
Gothaer Priv. do.	4	80 etw bz
Hannoversche do.	4	99 B
Königsb. Priv. do.	4	98½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	75¾ etw bz u G
Luxemburger do.	4	97 G
Magdeb. Priv. do.	4	90 G
Meining. Kred. do.	4	87⅝ bz u B
Moldau. Land. do.	4	26 B
Norddeutsche do.	4	94½ B
Oestr. Kredit- do.	5	80¼-¾-½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	93¼ B
Posener Prov. Bank	4	95¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	120 G
Rostocker Bank Akt.	4	115 G
Schles. Bank Verein	4	94½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	55⅞ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	80½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	108½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	87¾ etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 bz
Minerva, Bergw. A.	5	27½ G
Neustädt. Hüttenv. A.	5	7⅜ bz
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerverf. A.	4	512 B

Prioritäts-Obligationen.



Aachen-Düsseldorf	4	94½ B
do. II. Em.	4	94 B
do. III. Em.	4½	99¾ bz
Aachen-Mastricht	4½	68 B
do. II. Em.	5	67½ B
Bergisch-Märkische	4½	101¼ B [100½ G
do. II. Ser.	4½	— —, (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84¼ bz, IV. 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	94¼ G
do. II. Ser.	4½	100½ B
Berlin-Anhalt	4	99⅜ G
do.	4½	100¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	99⅞ B
do. II. Em.	4½	99⅞ B
Berl. Pots. Mg. A.	4	99 G, B. — —
do. Litt. C.	4½	100½ B
do. Litt. D.	4½	100 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95 B
do. III. Em.	4	95¾ bz [IV. 4½ %
Bresl. Schw. Freib.	4½	— — [102 B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	101¼ G
do.	4	94 bz
Cöln-Minden III. E.	4	93½ bz
do.	4½	100 G
do. IV. Em.	4	93 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100 B
Niederschles. Märk.	4	97¼ B
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	94¾ bz IV. 100½ [B
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— — C. — —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	83¼ bz
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	267½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	99 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100 bz, II. 100
Ruhrort-Crefeld	4½	— — [bz
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99½ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	100¼ bz, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101⅞ B

Preußische Fonds.



Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats Anl. 1859	5	107 bz
do. 1850, 1852	4½	100 bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	100⅜ bz [1859r
do. 1856	4½	100⅜ bz [101⅛ B
do. 1853	4	100 G
N. Präm St A 1855	3½	121½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	88½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	92¼ bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	88 bz
do.	4	97⅜ bz
Pommersche	3½	91 bz
do. neue	4½	100½ G
Posensche	4	104½ G
do.	3½	98⅛ bz
do. neue	4	97¼ B
Schlesische	3½	92⅝ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88 G
do.	4	97⅞ G, neue — —
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99¼ B
Pommersche	4	99⅛ bz
Posensche	4	98 bz
Preußische	4	98½ B
Rhein- u. Westf.	4	98½ B
Sächsische	4	99¼ B
Schlesische	4	99½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	54 B
do. National-Anl.	5	62¾-63¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	73½ B
do. neue 100fl. Loose	—	68½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86¾ B
6. do.	5	96¾ bz
Englische Anl.	5	96 B
N. Ruff. Egl. Anl.	3	59⅞ bz [4½ %
Poln. Schatz-O.	4	81¾ bz [89 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ B
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	93½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	73-¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	102½ etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¾ bz
Dessau. Präm. An.	3½	103 B
Schwed. Präm. An.	—	— —

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459¾ G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10 bz
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 9/10 bz
Oestr. Banknoten	—	75½ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz
Russische do.	—	87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 22. Mai.

Amsterd. 250fl. kurz	3½	143 bz
do. 2 M.	3½	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75½ bz
do. do. 2 M.	5	75 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96½ bz
do. do. 3 M.	7	96 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	86¾ bz

Die Börse hat sich heute von der gestern erfahrenen Erschütterung ein wenig erholt.

Breslau, 22. Mai. Die heutige Börse war sehr fest und während sich östreichische Papiere auf gestrigen Kursen behaupteten, sind preußische Eisenbahnaktien höher bezahlt worden. Geschäftsumfang ziemlich belangreich.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 81-81½ bez. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 93½ bz u Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 122⅞ Gd. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. dito Prior. Oblig. 94 Br. Neisse-Brieger 71½ Gd. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 150⅜ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 95½ Br. dito Prior. Oblig. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Oppeln-Tarnowitzer 42⅔ Gd. Kosel-Oderb. 48½ Br. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnersta 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61½. Schönes Wetter. Konsols 91⅞. 1proz. Spanier 44. Mexikaner 31¼. Sardinier 83. 5proz. Russen 96½. 4½ proz. Russen 90½.

Amsterdam, Donnerstag 22. Mai, Nachm. 4 Uhr. Ziemliches Geschäft. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 70, 15, der des Credit mobilier 830 gemeldet. 5proz. östr. Nat. Anl. 58¾. 5% Metalliques Lit. B. 71 13/16. 5proz. Metalliques 49 13/16. 2½proz. Metalliques 25 11/16. 1proz. Spanier 43 5/8. 3proz. Spanier 48⅜. 5proz. Russen 81⅜. 5proz. Stieglitz de 1855 91. Mexikaner 29 13/16. Wiener Wechsel 86½. Petersburger Wechsel 1, 65. Holländische Integrale 62 11/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.